

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Bezirksausgabe Nord. 1940-1942 1941

10.1.1941 (No. 9)

Einzelpreis 10 Reichspfennig

Verlag: Oberrheinische Zeitungsverlag und Druckerei G.m.b.H., Straßburg, Blauwolkengasse 17/19, Fernruf für Orts- und Ferngespräche: Nr. 25 900 bis 25 904. — Postcheckkonto: Straßburg Nr. 15 978. Die »Straßburger Neueste Nachrichten« erscheinen 7 Mal wöchentlich als Morgenzeitung.

Straßburger

BEZIRKSAUSGABE NORD

Bezugspreise: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 Reichsmark, zuzügl. 30 Pfennig Trägerlohn. Durch die Post zugestellt monatlich 2,30 Reichsmark, zuzügl. 42 Pfennig Zustellungsgebühren. Anzeigenpreise laut Preisliste Nr. 1. Anzeigenschluß 15 Uhr am Vortag d. Erscheinens.

Neueste Nachrichten

AMTLICHE TAGESZEITUNG UND REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS DEUTSCHE ELSASS

Jahrgang 1941 / Folge 9

Straßburg, 10. Januar 1941

Freitag-Ausgabe

England spürt die Blockade

Gemeinschaftsküchen für das Volk - „Daily Mail“ über Lebensmittelskandale

Berlin, 10. Januar
16 Monate Krieg haben den teuflischen Anshungerungsplan der britischen Kriegsverbrecher zu einem gefährlichen Bumerang für das Inselreich werden lassen. Londoner Zeitungen müssen heute zugeben, daß die deutschen U-Boote und Bombenangriffe auf dem Ozean zu der größten Bedrohung des englischen Lebens geworden sind. Die fast täglichen neuen Erklärungen und Anordnungen des britischen Ernährungsministers Woolton haben auch dem letzten Engländer klar gemacht, wie bedroht die Lage des Inselreiches ist. Heute richtet man Woolton an die Öffentlichkeit den dringenden Appell, Gemeinschaftsküchen einzurichten.

Wie der Londoner Berichterstatter der Madrider Zeitung »ABC« meldet, erklärte der Ernährungsminister bei einer Besprechung mit den Inhabern von Gaststätten, die Beschränkungen der Lebensmittelversorgung führten allmählich dazu, daß immer mehr Menschen in Kantine und Restaurants essen, um nicht nur Lebensmittel, sondern auch Heizung zu sparen. Deshalb wäre eine einheitliche ausgeglichene Mahlzeitgestaltung für die Allgemeinheit angebracht. Es sei deshalb notwendig, Volksküchen einzurichten, um die Engländer an die Mahlzeiten in diesen Gemeinschaftsküchen zu gewöhnen. Die Speisekarte, so meldet der Berichterstatter der spanischen Zeitung, ist bereits in allen bürgerlichen Hotels verkleinert worden. Die Preise für Menüs wurden erhöht. Außerdem wurden die Fleischrationen für Hotels, Restaurants und Gaststätten sowie für Einzelverbraucher weiter herabgesetzt. Käse und Früchte sind ganz von der Speisekarte verschwunden. Infolge der Knappheit einiger gewichtiger Bedarfsgüter hätten Spekulationen die Preise in die Höhe getrieben.

Selbstverständlich gelten die Einschränkungen nur für das Volk. Während der englische Arbeiter in Gemeinschaftsküchen abgefüttert werden soll, führen die Plutokraten in Luxusrestaurants ihr Schlemmerleben weiter. Unter großer Überschrift »Dieser Lebensmittelskandal« prangert die Londoner Zeitung »Daily Mirror« das Prassen der Regierungsklique an. Er habe beobachtet, so klagt der Artikel, wie von Kabinettsmitgliedern die Lücken im Rationierungssystem ausgenutzt würden. Persönlich habe er gesehen, wie die Großen — unter ihnen Churchill, Woolton, Morrison, Beaverbrook, Duff Cooper, Eden und andere — im Restaurant geschlemmt hätten. Hasenrücken in Weinsauce, Hummer Thermidor, der unvermeidliche Kaviar, ungarischer Schweinegulasch, Wachteln in Aspik, Gänseleber, Dutzende von Austern, erhebliche Fischmengen, ange-

fangen vom geräucherten Lachs über Thunfisch, Sardinen, Anchovis bis zur riesigen Doverscholle seien auf ihren Tafeln erschienen, ohne daß auch nur eine einzige Lebensmittelkarte dafür abgegeben wurde. Der Londoner Berichterstatter der »New York Times« bestätigt, die genannten Minister schlemmend in Luxushotels getroffen zu haben und weist auf die psychologische Wirkung hin, die das haben müsse.

Volltreffer auf englisches Motorenwerk

Kühne Einzelangriffe trotz ungünstiger Wetterlage

Berlin, 9. Januar
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Luftwaffe führte gestern bei Tage trotz ungünstiger Wetterlage eine Reihe kühner Einzelangriffe durch. Ein Kampfflugzeug erzielte trotz starker Flak- und MG-Abwehr in einem durch Sperrballone geschützten Motorenwerk in der Nähe von Coventry aus 100 Meter Höhe zwei Volltreffer. Ein schweres Kampfflugzeug unter Führung des Oberleutnants Mons griff 480 km nordwestlich der Donegal-Bucht ein bewaffnetes Handelsschiff von etwa 10 000 BRT. an. Nach zwei schweren Bombentreffern blieb das Schiff mit aufgerissener Bordwand brennend liegen. An der Südost-

küste Englands wurde ferner ein Truppenlager wirksam mit Bomben belegt.

Der Feind warf in der Nacht zum 9. Januar im nordwestdeutschen Küstengebiet Brand- und Sprengbomben, die hauptsächlich Wohnviertel trafen. Nur an einer Stelle wurde geringer Schaden an einer Industrieanlage angerichtet. Die Verluste an Zivilpersonen belaufen sich auf elf Tote und 14 Verletzte. — Bei dem Angriff auf das Motorenwerk bei Coventry zeichnete sich die Besatzung des Kampfflugzeuges, Leutnant Höflinger als Kommandant, Oberfeldwebel Vogelhuber als Bombenschütze, Flieger-Odega als Bordfunker und Feldwebel Herfort als Bordschütze besonders aus.



Der heldenmütige Verteidiger von Bardia, General Bergonzoli, in einem Augenblick, wo ihm der deutsche Verbindungsoffizier, Oberleutnant Heggenreiner, die Auszeichnung für seine Tapferkeit in Spanien überreicht. (Weltbild)

Politische Weltbühne

Straßburg, 10. Januar

Weil Geld her soll

F. D. Roosevelt hat, wie wir gestern berichteten, wieder einmal geredet. Seine Ausführungen, die sich auf das Verhältnis Nordamerika-England und auf die Beziehungen der Demokratien zu den autoritären Staaten bezogen, haben nicht viel Neues gebracht. Aber sie haben doch einige überraschende Perspektiven aufgerollt. Einmal hat der Präsident es für durchaus normal gefunden, daß die Staaten als ein vollkommen neutrales Land angesehen werden. Trotzdem glaubt es Roosevelt mit dieser offiziell festgestellten Neutralität verantworten zu können, daß USA. den in die Enge getriebenen Engländern an Waffen und sonstwie benötigten Dingen liefert, soviel die amerikanische Produktion herauswerfen kann. Roosevelt hat des weiteren ganz offen ausgesprochen, daß der gegenwärtige Krieg ein Krieg der Armeen gegen die Reichen sei. Auch das ist nichts Neues mehr. Daß aber die Armen diesen Krieg von vornherein für ein Verbrechen hielten und daß die so geliebte Demokratie England die Armen zuerst arm machte und ihnen dann noch den Krieg erklärte, um sie vollends zu erdrosseln, davon hat der Herr Präsident kein Wortchen verlauten lassen. Vor allem aber hat Roosevelt ziemlich deutlich zu verstehen gegeben, daß die amerikanischen Küsten auch im Falle eines englischen Sieges nicht bedroht seien. Und an dieser Stelle richten wir an Roosevelt eine kleine Anfrage: »Wieso, Herr Präsident, mischen Sie sich überhaupt in den europäischen Krieg ein, wenn Sie doch selbst, sogar unter den angeführten Umständen, die Küsten der USA. für gesichert halten?«

Wir verlangen keine Antwort auf diese Frage. Denn wir wissen, daß sie zu einem gewundenen diplomatischen Instrument würde. Wir erteilen die Antwort vielmehr selbst. »Ihre Hinterleute und Berater, Herr Präsident, wollen Geld, viel Geld verdienen. Sie wittern, unklug und smart, wie sie sind, im europäischen Krieg die große Chance, die seit Jahren geschwundene Prosperität nicht etwa des amerikanischen Volkes, sondern der amerikanischen Geldaristokratie zu einem gewissen Prozentsatz wieder beleben zu können. Sie drängen Sie, Herr Präsident, aus diesem Grunde, England, den »Hort aller nur denkbarer demokratischer Freiheit«, nach Kräften zu unterstützen. Aus diesem Grunde, ohne Ansehen Ihres hohen Defizits im Budget, haben Sie die Rüstungsausgaben erneut erhöht und deren Anteil auf 62 Prozent der Gesamtausgaben gesteigert. Aus dem gleichen Grunde kündigen Sie weitere Milliarden Dollars außerhalb des regulären Etats als

Hopkins in London eingetroffen

Churchill und Halifax sprachen im Londoner Pilgerklub

H. W. Stockholm, 10. Januar
Der neue Verbindungsmann Roosevelts für London, Hopkins, traf am Donnerstag mit dem Flugzeug in London ein. Zur Verabschiedung des neuen englischen Botschafters für Washington, des bisherigen Außenministers Lord Halifax, hielt Churchill anläßlich eines Frühstückes im Londoner Pilgerklub (ausgerechnet) eine von wahren Pilgergeist durchdränkte Rede.

Der neue Botschafter Lord Halifax legte in seiner Ansprache, mit der er erwiderte, den Nachdruck auf die Notwendigkeit ausreichender materieller Stärke zur Durchsetzung der von England verfolgten Sache. Man dürfe sich keinen Illusionen hingeben über die Stärke des Hauptfeindes. »Er selbst zähle jedoch auf die Industriestärke der Vereinigten Staaten. Halifax hat sich oft in seiner Laufbahn als Außenminister geirrt. Irrt er auch mit dieser Prognose? Aus der Rede Churchills sind besonders die Schmeicheleien interessant, wenn Churchill erwähnt, es sei von äußerstem Wert, daß an der Spitze der Vereinigten Staaten ein Staatsmann stehe, der ein Vorkämpfer für Gerechtigkeit und Freiheit sei; ein Zeugnis, das Roosevelt in keinem

Augenblick seiner Tätigkeit gerechtfertigt hat.

Alle Phrasen können an dem wahren Tatsachenverhalt nichts ändern. Die Abrechnung mit den plutokratischen Kriegshetzern, die die jungen Völker an ihnen vollziehen werden, kann durch nichts mehr verhindert werden.

22 Prozent des Bestandes verloren

Die Opfer der Londoner Hilfsfeuerwehr

R.D. Genf, 10. Januar
Der »Berner Bunde« schreibt, die Londoner Feuerwehrleute bildeten die vorderste Front. Tag und Nacht ständen sie zwanzig Stunden lang auf ihrem Posten. Während sie in ihren wie Ritterrüstungen aussehenden Asbestanzügen in Qualm und Hölle ständen, kämen immer wieder neue Bomber und würfen Sprengbomben auf sie. Die Zahl der Todesopfer der Hilfsfeuerwehren sei prozentual die höchste. Die Hilfsfeuerwehren haben bereits 22 Prozent ihres Bestandes auf den Schlachtfeldern von London verloren. Zu den Hilfsfeuerwehren seien 15 000 Frauen zu rechnen. Die Mehrzahl der Feuerwehrmänner hätten ihre Frauen und Kinder seit Wochen nicht mehr gesehen.

Der Führer empfing Schepke

Eichenlaub zum Ritterkreuz überreicht

Berlin, 10. Januar

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht empfing gestern Kapitänleutnant Schepke und überreichte dem erfolgreichen U-Bootkommandanten das ihm aus Anlaß der Versenkung von mehr als 200 000 Tonnen feindlichen Handelsschiffen verliehene Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Englisches U-Boot »Regulus« verloren

Britische Admiralität bestätigt Verlust

Stockholm, 10. Januar

Nach einer von Reuter verbreiteten Meldung der britischen Admiralität ist das britische U-Boot »Regulus« überfällig und wird als verloren betrachtet. Das im Jahre 1930 erbaute Unterseeboot hatte eine Wasserdrängung von 1475 Tonnen und eine Besatzung von 50 Mann.

Nach einer Londoner Reutermeldung wird dort — wie üblich mit Bedauern — der Verlust des U-Bootes »Narval« bekannt gegeben, das auf Grund feindlicher Aktion versenkt worden sei. Die »Narval« war ein früheres französisches U-Boot, das in englischen Diensten stand und hatte eine Wasserdrängung von 974 Tonnen. Es besaß zehn Torpedorohre und hatte einen Aktionsradius von 7000 Seemeilen. Die Besatzung bestand aus fünf Offizieren und 44 Mann.



Ein siegreiches italienisches U-Boot kehrt nach einer langen Kreuzfahrt gegen britische Geleitzüge und Schiffe in seinen Heimathafen zurück. (Weltbild)

Salonki erfolgreich bombardiert

Italienisches Torpedoboot versenkte im Atlantik Hilfskreuzer und Dampfer

Rom, 9. Januar

Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

In der Cyrenaika auf der Landfront nichts Neues. Eine unserer Jagd- und Kampfformationen hat eine Gruppe feindlicher motorisierter Einheiten angegriffen und verschiedene Panzerkraftwagen zerstört. Feindliche Einflüge auf Bengasi und Tripolis haben geringen Sachschaden angerichtet und in Tripolis drei Tote zur Folge gehabt.

An der griechischen Front Streifenaktivität und Aktionen lokalen Charakters. Zahlreiche Formationen unserer Luftgeschwader haben wirksam Truppenzusammenziehungen und feindliche Stellungen angegriffen: Batteriestellungen und Brücken wurden von Pichiatellis sowie Truppen von unseren Jagdstaffeln mit Maschinengewehrfeuer belegt. Saloniki ist mit sichtbarem Erfolg bombardiert worden. Im Verlaufe verschiedener Kämpfe haben unsere Flugzeuge fünf feindliche Jäger brennend zum Absturz gebracht. — In Ostafrika kein Ereignis von Bedeutung. Der Feind hat Einflüge auf einige unserer Stützpunkte in Eritrea und in Somaliland durchgeführt, ohne Schaden zu verursachen. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

In der Nacht zum 9. Januar haben feindliche Flugzeuge in aufeinanderfolgenden Wellen Neapel und Palermo angegriffen. In Neapel wurden zahlreiche Bomben, die meistenteils ins Meer fielen, abgeworfen.

Im Tafen wurde ein Lazarettenschiff und in der Stadt etwa 15 Gebäude, darunter eine Kirche, getroffen. Es gab fünf Tote und ungefähr 30 Verletzte. In Palermo sind weder Schäden von Bedeutung noch Opfer zu beklagen.

Eines unserer Torpedoboote unter dem Befehl des Oberleutnants zur See Nicolo Nicolini hat ein feindliches Unterseeboot gerammt und versenkt. Eines unserer Unterseeboote unter dem Befehl von Korvettenkapitän Franco Tosoni Pittoni hat im Atlantik einen feindlichen 3600 BRT-Dampfer und einen Hilfskreuzer versenkt.

Der neuerliche Angriff der italienischen Luftwaffe auf Saloniki und auf die Nachschubstellungen ist sehr aktiv gewesen. Ueber den am Mittwoch erfolgten Einsatz der italienischen Luftwaffe gegen Saloniki weiß man, daß in der ganzen Stadt umfangreiche Zerstörungen und zahlreiche Brände an militärischen Zielen hervorgerufen wurden. Die italienischen Bombenverbände erschienen über Saloniki in einer Höhe von nicht mehr als tausend Metern und wurden von einem überaus heftigen Abwehrfeuer bekämpft. In den letzten Tagen unterstützten italienische Kampfflieger auf der ganzen Front italienische Bodentruppen. Es wurde die griechische Etappe angegriffen und wichtige Straßen und Brücken zerstört. Insbesondere wurden MG-Nester in der Nähe von Porto Palermo, das griechische Kommando stellen beherbergt hatte, angegriffen.

Howwelschpän

Am Mittwoch wollte der Londoner Rundfunk nachweisen, daß man auch in England verstehe, großzügige öffentliche Arbeiten durchzuführen und nannte die Ziffer der von 1919 bis 37 neuerrichteten Wohnungen. Sie hört sich ganz schön an, nur vergaß der Sprecher, daß die neuen Wohnungen fast ausschließlich für besser-gestellte Leute gebaut wurden! Die Slums, wie der Engländer die Elendwohnungen nennt, die ein Schandfleck (oder ein charakteristisches Zeichen) seiner Demokratie sind, bestehen weiter. Weil es sich... im demokratischen System Englands so gut leben läßt, daß man eher einen Krieg beginnt als auf dieses Leben zu verzichten.

»Daily Mail« enthüllt eine tolle Geschichte. Das Plünderungswesen nimmt in England überhand. Gangsterbanden nützen die Bombenpanik aus, sie verfügen über schnelle Lastkraftwagen, stützen sich auf einen gut funktionierenden eigenen Nachrichtendienst und pflegen an den Stätten der Bombenangriffe, wo sie ihrem düsteren Gewerbe nachgehen, als Rettungskolonnen getarnt aufzutreten. In einzelnen Städten arbeiten die Banden beim hellen Tageslicht! — In welche Rubrik gehört das? In die der britischen Organisationserfolge? Oder in die des schönen demokratischen Lebens?

Zu den Gangsterbanden kommt noch ein schlimmerer Volksfeind: Die Krankheiten. Die englische Fachzeitschrift »British Medical Journal« gibt äußerst düstere Voraussagen. Seit einem Jahr beobachtet man starkes Auftreten von epidemischen Krankheiten. Die amerikanische Zeitschrift »Time« gibt die Erklärung: »In Wirklichkeit überschütten sich die Londoner in ihren dunstigen, schlecht ventilierten, stinkenden Unterständen gegenseitig mit Milliarden von Bakterien. Nur die noldürftigsten sanitären Einrichtungen stünden den Zusammengepferchten zur Verfügung.« Die Zeitschrift bemerkt dazu halb ironisch: »Bisher hat man noch nicht behauptet, daß Deutschland Bakterien über London austreue!« (Geduld, kommt noch!)

Mister Boothby, der seinen Posten als Staatssekretär aufgeben mußte, weil er Politik mit Geschäft verwechselte, hat sich im Unterhaus einen neuen Platz gesucht und von diesem Platze aus (bei den nationalen Liberalen) eine große Verteidigungsrede gehalten. Wobei er bestimmt nicht verfehlt hat, sich als mutigen Kämpfer für Freiheit und Demokratie gegen die Barbarei des Nationalsozialismus vorzustellen!

Die Türken beklagen sich, weil ihnen die Briten in Basra mehrere Tausend Paar Gummireifen, die von Amerika kamen und bereits bezahlt waren, weggenommen haben. Die Türken wissen anscheinend noch nicht, daß die Demokratie das System der geistigen Freiheit und der wirtschaftlichen Unabhängigkeit, die große Beschützerin des Privateigentums ist!

Nach Lissabon hat Churchill einen neuen Botschafter geschickt, den Mister Ronald Campbell, der früher als Botschafter in Paris saß. Da gibt es nun Portugiesen, die an dem Mann bemängeln, daß er nach dem deutschen Durchbruch bei Sedan knieschlotternd seine Koffer gepackt hat und ausgereissen ist. Einen solchen Mann, — so meinen besagte Portugiesen — sollte man nicht als Botschafter schicken. Sie irren sich! Der Mann kommt als Bote der britischen Siege und des britischen Siegeswillens.

Kurz gemeldet

Oberleutnant a. D. Ribbentrop beigesetzt. Der am Neujahrstage verstorbene Vater des Reichsaußenministers, Oberleutnant a. D. Richard Ribbentrop, wurde am Dienstag nachmittag auf dem Gut des Reichsaußenministers in Sonneburg im Kreis Oberbannin beigesetzt. Unter den vielen Kranzspenden sah man Kränze des Führers und des Duca, von Graf Ciano und dem Außenminister Japans, Matsuoka.

Hinrichtung eines Volksschädlings. Am 8. Januar ist der am 31. August 1912 in Leitersberg geborene Hilfsarbeiter Johann Nassan hingerichtet worden, den das Sondergericht als Volksschädling zum Tode verurteilt hat. Nassan, ein wegen Diebstahls wiederholt vorbestrafter arbeitsscheuer Mensch, hat annähernd 30 Diebstahle begangen, darunter viele Einbruchsdiebstahle in Schaufenster, die er mit einem Stemmisen unter Ausnutzung der Verdunkelung öffnete und ausräumte.

Wieder Offizierssäbel bei der Roten Armee. »Krasnaja Swesda« gibt eine weitere Neuierung zur Uniform der Generale und Offiziere des sowjetischen Heeres bekannt: die Einführung des Säbels, der seit der Revolution für das Offizierskorps der Roten Armee abgeschafft worden war.

Heute auf Seite 11
Regierungs-Anzeiger
Komm. Verlagsleiter: Emil Munz
Komm. Hauptschriftleiter: Fritz Kaiser
Komm. Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Paul Schall

Fünf-Männer-Direktorium in Vichy?

Neue Pläne um das französische Kabinett

Vichy, 10. Januar

Während man in politischen Kreisen Vichys in den letzten Tagen von der möglichen Bildung eines Triumvirats gesprochen hat, glauben dieselben Kreise, daß der Staatschef die Absicht habe, dem französischen Kabinett die Form eines Direktoriums aus fünf Ministern zu geben. Danach würde der französische Staat als Staatsoberhaupt den Marschall besitzen, dem für die Regierungsgeschäfte fünf Ministerien zur Verfügung ständen, außerdem eine Reihe von an den »Ministerbesprechungen nicht beteiligten Unterstaatssekretären. Im Falle der Verwirklichung eines derartigen Planes würde Admiral Darlan, wie man in den genannten Kreisen zu wissen glaubt, Vizepräsident des Ministerrats werden. Zugleich würde er den Kabinettsrat präsidieren, an dem außer den Ministern auch die Unterstaatssekretäre teilnehmen würden.

Während bei dem Triumvirat an die Minister Flandin, Huntziger und Darlan gedacht worden ist, diskutiert man nun in Vichy darüber, wer etwa die weiteren Mitglieder in einem Fünf-Männer-Direktorium sein könnten. In erster Linie werden dabei die Namen des Innenministers Peyrouton und des Produktionsministers Belin genannt, doch sind beide sehr umstritten. Auch der neue Plan wird in Vichy allerdings mit Skepsis unter Hinweis darauf aufgenommen, daß sich seit 14 Tagen die Tätigkeit der französischen Regierungskreise im Aufstellen immer neuer Hypothesen erschöpft, so daß man es auch gar nicht für ausgeschlossen hält, daß auch dieser Plan eines Fünf-Männer-Direktoriums ein Projekt bleiben wird.

Der französische Botschafter im besetzten Gebiet Fernand de Brinon, hatte erneut eine längere Unterredung mit Pierre Laval. Vorher hatte er bereits die Vertreter der Pariser Presse im Hotel Matignon empfangen. Der kriegsblinde Abgeordnete Scapini, den Marschall Pétain zum Botschafter ernannte und ihm die Aufgabe übertrug, sich der französischen Kriegsgefangenen anzunehmen, ist

von einer Reise nach Deutschland und der Schweiz wieder nach Paris zurückgekehrt. Gegenüber einem Vertreter des »Paris-Sol« betonte er, die zuständigen deutschen Stellen hätten großes Verständnis und weitgehendes Entgegenkommen für alle Fragen gezeigt. »Allerdings würde die delikate Aufgabe, mit deren Durchführung ich von Marschall Pétain beauftragt bin, wesentlich vereinfacht werden, wenn die Orientierung der französischen Politik einmal klar definiert würde. Es liegt auf der Hand, daß das politische Klima für das Schicksal der Gefangenen maßgebend ist. Entweder die in Montoire beschlossene Politik der Zusammenarbeit wird ehrlich durchgeführt, dann kann man es sich erlauben, Freunde um Vergünstigungen zu bitten, oder im entgegengesetzten Fall wäre es kindisch, solange der Friedensvertrag noch nicht unterzeichnet ist, unauffällig und ohne Gegenleistung an den guten Willen und die Großherzigkeit derjenigen zu appellieren, die man immer noch als Gegner betrachtet.

Versorgung von Paris erleichtert

Ausschuß für Verpflegungsfragen

J. B. Vichy, 10. Januar.

Die französische Regierung hat eine Reihe von Maßnahmen angeordnet, um die Versorgung von Paris zu erleichtern. So wurden die Stadtzölle für Lebensmittel aufgehoben oder verbilligt, der Marktbetrieb wurde reorganisiert, die Arbeitslosenunterstützung erhöht und ein vorläufiges Organisationskomitee für Verpflegungsfragen eingesetzt. In Vichy werden diese Maßnahmen als Antwort auf die Vorwürfe bezeichnet, die eine Reihe von Pariser Zeitungen erhoben hatte.

General Pougot in Casablanca. Der ehemalige französische Luftfahrtminister, General Pougot, ist mit dem Flugzeug in Casablanca eingetroffen. Der General wurde von dem Kommandanten des Militärflughafens Oberst Dahart begrüßt.

Kredite für Kriegslieferungen an England an. Und doch hat Ihre Rechnung, Mister Roosevelt, wie uns scheint, ein sehr großes Loch. England würde nämlich, selbst wenn es sich noch halbwegs glimpflich aus der Affäre ziehen könnte, seine Schulden nach dem Krieg ebensowenig bezahlen, wie vor zwei Jahrzehnten. Da aber nach den Berechnungen Ihres Landsmannes, des bekannten amerikanischen Wirtschaftlers Irving Fisher, die Aussichten auf Sieg viel eher bei den Mittelmächten als bei England stehen, wird England auch aus diesem Grunde nicht zahlen. Genehmigen Sie, Herr Präsident,»

Schweden. Da oben im Norden, am Rande unseres Kontinentes, liegt Schweden, ein Land, dessen Flächeninhalt etwa so groß ist, wie Versailles-Deutschland ohne Westfalen, das aber im Gegensatz zu diesem Deutschland nur rund eine Million Einwohner mehr aufweist, als die Provinz Westfalen des deutschen Reiches. Mit 8,3 Mill. Einwohner weist Schweden nur vierzehn Prozent Einwohner auf den Quadratkilometer auf und ist somit eines der am dünnsten besiedelten Länder Europas. Im letzten Krieg ist Schweden in der glücklichen Lage gewesen, zwischen Russen und Deutschen als neutraler Staat vermitteln zu können und diese glückliche Situation hat sich denn auch bezahlt gemacht. Schweden ist in der Nachkriegszeit ein reiches Land geworden.

Auch heute befinden sich die Skandinavien noch in der Mittellage. Aber doch mit dem Unterschied, daß die Dynamik der europäischen Mittelachse eine stärkere Anziehungskraft auf die wirtschaftliche und politische Lage des Landes ausübt als im Weltkrieg. Besonders die Tatsache, daß Schweden keinen freien Zugang zu den Weltmeeren besitzt, spielt hier eine ausschlaggebende Rolle. Schweden muß sich vielmehr kontinental orientieren, um seine eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und die der umliegenden Staaten ausgleichen zu helfen. Schritte in dieser Richtung hat der schwedische Versorgungsminister Erikson tatsächlich auch schon unternommen. Aber noch etwas wird zwangsläufig Bedingung: Schweden kann sich auch in seiner Außenpolitik den Intentionen der Achse kaum entziehen. Die Ausrichtung des Landes nach der Mitte Europas ist heute schon nüchterne Notwendigkeit geworden.

Schweden hat allerdings Vorräte bis zum Herbst dieses Jahres. Aber ein kluger Mann baut vor. Und Schweden ist eben dabei, seine wirtschaftlichen Erfordernisse zu überprüfen und neu zu regulieren. Kohle zur Inganghaltung seiner Industrie, sowie bestimmte Eisenmengen, Chemikalien und Zellwolle erhält es aus Deutschland, Mehl und Getreide, das es zu einem großen Prozentsatz aus Nordamerika einführt, neuerdings von der Sowjetunion. Aber auch Baumwolle erhält es aus Rußland. Dagegen führt die schwedische Wirtschaft nach wie vor Holz, Erze und Papiermasse nach Deutschland, Bahnmateriale und Maschinenerzeugnisse an die Sowjetunion aus. Die Durchführung der Lieferungen an Moskau hängt ihrerseits wiederum stark mit der Lieferung deutscher Kohle an Schweden zusammen, sodaß die schwedischen Handelsverträge mit Deutschland und der Sowjetunion sich ergänzend aneinander anlehnen. Freundschaftliche Stimmung des Reich gegenüber ist also erstes Gebot für Schweden. Und der Verlauf der letzten Zeit scheint erwiesen zu haben, daß Schweden die Zeichen der Zeit verstanden hat. Auch im Norden beginnt die Realität Europa die absterbende Ideologie der Liberalität zu überwinden.

Dr. Ludwig Grösser.

Das neue Dünkirchen

Großzügige Baupläne

Berlin, 10. Januar

Dünkirchen, das bei den Kämpfen während des Rückzuges der Engländer aus Frankreich schwer gelitten hat, wird nach einem großzügigen Bauplan zu einer modernen Stadt wieder aufgebaut werden. Die in die Wege geleiteten Planungen zeugen von dem zukunftsreichen Lebenswillen der Stadt, die früher die drittgrößte Hafenstadt Frankreichs war und mit ihren Werften und kleinen Webereien 80.000 Menschen Brot geben konnte. Die deutschen Militär- und Verwaltungsbehörden leihen der Stadt ihre tatkräftige Hilfe bei den Wiederaufbauplänen. Das künftige Dünkirchen soll zwar eine moderne Stadt werden, aber ein volles persönliches Gepräge zur Geltung bringen, wobei übergeordnete Gesichtspunkte der Gemeinschaft für das Ganze bestimmend sein sollen. Die erhalten gebliebenen geschichtlichen Baudenkmäler werden auch das Gesicht des neuen Dünkirchen formen. Mit der Aufräumung des zerstörten Stadtgebietes wurde bereits begonnen. Die Arbeiten sind einheimischen Firmen übertragen worden. Die Entwicklung der Baupläne im Einzelnen, ist Sache der hierfür vorgesehenen Studienkommissionen.

Durch eine Lawine verschüttet. Bei Lyon ist ein Bauer von einer Schneewehe verschüttet worden und konnte nur als Leiche geborgen werden. Der Verunglückte war Vater von elf Kindern und befand sich auf dem Weg zur Kaserne, in der einer seiner Söhne als Soldat diente.

Briefe, die sie nicht erreichen

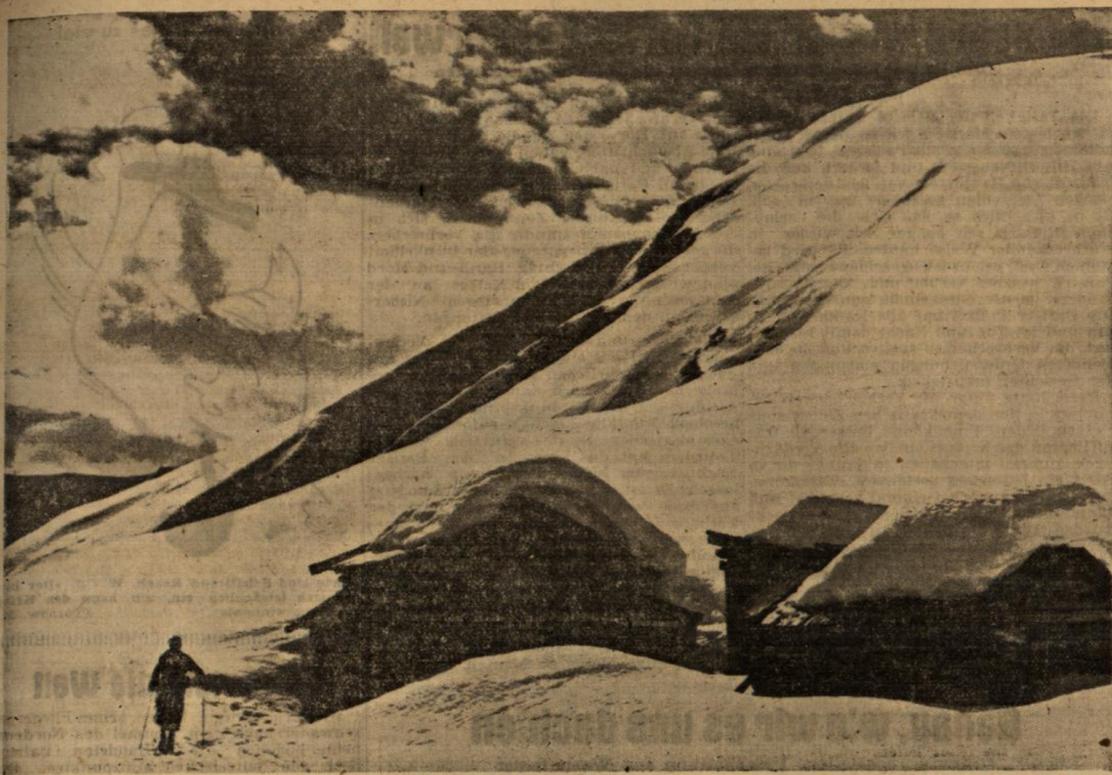
Solange es Zeitungen gibt, wird es auch anonyme Briefe geben. Die anonymen Briefe sind eine besondere Art von Gräßen, die dem geplagten Schriftleiter auf den Tisch fliegen.

Der anonyme Briefschreiber hat irgend etwas zu beanstanden. Er beginnt saugrob oder in ausgesucht höflichem Ton. Gewöhnlich ist das letztere der Fall. Dann schwingt er sich aufs hohe Ross und geruht, dem kleinen armseligen Schriftleiter vorzuhalten, was dieser gesündigt habe. »Da haben sie wieder einmal einen Bock geschossen! Oder: »Da haben Sie den Gaul regelrecht am Schwanz aufgezügelt.« Dann kommt die eigentliche Beschwerde. Gewöhnlich ist sie nichtig. Aber anonyme Briefschreiber sind Menschen, die den Herrgott dafür verantwortlich machen, daß er bei der Erschaffung der Welt ihnen zuvorgekommen ist. Gerade am kleinen Beispiel wollen sie zeigen, wie weise sie es machen würden. Der Brief schließt mit einem tadellosen Gruß. Früher hieß es »Mit vorzüglicher Hochachtung«, heute heißt es natürlich »Heil Hitler!« Es ist schließlich klar, daß der anonyme Briefschreiber sich immer grundsätzlich zu den Ideen bekennt, die die Zeitung, an die er sich wendet, vertritt. Man ist doch nicht umsonst ein geschickter Taktiker.

Wenn der anonyme Briefschreiber fertig ist, legt er die Feder beifriedig hin und stellt, frei nach Stoskopf fest: »Dem haww'l's gsaatl! Und denkt sich dann, der von ihm zurecht gewiesene Zeitungsmann werde nach dem Lesen seines Briefes Selbstmord verüben oder mindestens stundenlang den Kopf gegen die Wand rennen.

Das ist nun leider nicht der Fall, verehrter Herr Briefschreiber. Der Schriftleiter, so klein und unscheinbar er sein mag gegenüber Ihrer großen Gestalt, denkt sich: Eine Sache ist soviel wert, als man dafür einzustehen bereit ist. Und weil Sie nicht einmal bereit sind, Ihren Namen zu nennen, sondern Ihre Tätigkeit in einer dunklen Ecke ausüben, wird der Schlaß gezogen, daß Sie selbst die Sache nicht für wichtig halten. Ergebnis: die Sache d. h. der Brief fliegt in den Papierkorb.

Eine Schriftleitung begreift wohl, daß der Leser auch einmal reklamieren zu müssen glaubt. Sie ist für Beschwerden, Anregungen und dergleichen wohl zugänglich (wenn auch nicht immer zuständig); nur verlangt sie, daß derjenige, der etwas auszusetzen hat, auch dafür eintritt. Anonyme Kritik ist keine Kritik, sondern Stänkerei — oder noch Schlimmeres.



Strahlende Wintersonne im Skiparadies des oberen Innates.

(Aufnahme: Weltbild)

Wenn die Wintersonne den Pulverschnee vergoldet

Am 15. Januar beginnt im Reich der Wintersporttag der Betriebe — 1940 schon 50 000 Teilnehmer

Von unserer Berliner Skiflötung
rd. Berlin, 7. Januar

Das Sportamt der NS-Gemeinschaft »Kraft durch Freude« beginnt im Reich seine Arbeit im Jahre 1941 mit dem Wintersporttag der Betriebe, der am 15. Januar beginnt und bis zum 15. März durchgeführt sein soll. Überall, wo die örtlichen Verhältnisse die Ausübung von Wintersport wie Skilaufen, Eisschießen, Rodeln und Eislaufen ermöglichen, sollen sich die Männer und Frauen aus den Betrieben zu einem fröhlichen sportlichen Wettbewerb zusammenfinden. Die Bedingungen für den Wintersporttag sind nicht für »Kanonene aufgestellt, sondern stellen Anforderungen, denen alle sportfreudigen Menschen gewachsen sind.

Skilaufen ist Hauptfach

Kein Sport hat sich in den letzten Jahren in Deutschland so durchgesetzt wie das Skilaufen. Wo nur Schnee liegt, ob im Gebirge oder in der Ebene, tummelt sich alt und jung auf den Brettern, die zunächst ungewohnt sind, aber schnell vertraute Kameraden werden. In frischer reiner Winterluft ist das Skilaufen ein gesunder Sport, und wenn dann der begehrte Pulverschnee stiebt und die Sonne scheint, dann freut sich der zünftige Läufer, und auch die Skihaserl bekommen Mut und üben weiter. Deswegen ist das Skilaufen auch als Hauptwettbewerb am Wintersporttag vorgesehen. Der Skilauf der Betriebe besteht aus zwei Wettbewerben: dem Skilauf der Gemeinschaft für Männer und dem Torlauf für Frauen, ferner aus dem Mannschaftsskilauflauf über 4 Kilometer. Teilnahmerechtig sind alle Männer und Frauen über 18 Jahre, die vor dem 1. September 1922 geboren sind und nicht mehr der Hitler-Jugend angehören. Altersgrenze für Männer ist auf 55, bei den Frauen auf 40 Jahre festgesetzt.

Beim Skilauf der Gemeinschaft ist eine Strecke von etwa vier Kilometern zu durchlaufen. Hier wird das geschlossene Laufen der Teilnehmer gewertet. Im Mannschaftsskilauflauf über 4 Kilometer stellt jeder Betrieb eine Mannschaft, deren Zahl sich nach Betriebsklassen richtet. Bei den Ergebnissen wird die erzielte Mannschaftszeit gewertet. Für den Torlauf der Frauen soll eine Strecke von

etwa 500 Meter Länge mit 5 Pflichttoren innerhalb der Zeit von 2 bis 4 Minuten durchlaufen werden.

Selbstverständlich können im Rahmen der Veranstaltungen zum Wintersporttag der Betriebe verschiedene Sonderwettbewerbe ausgeschrieben werden, die sich nach den örtlichen Verhältnissen richten. In Tor-, Abfahrts- und Sprungläufen, Rodeln, Eisschießen und Skilaufen für Politische Leiter können die Betriebe ihre Betriebsbesten feststellen und auszeichnen.

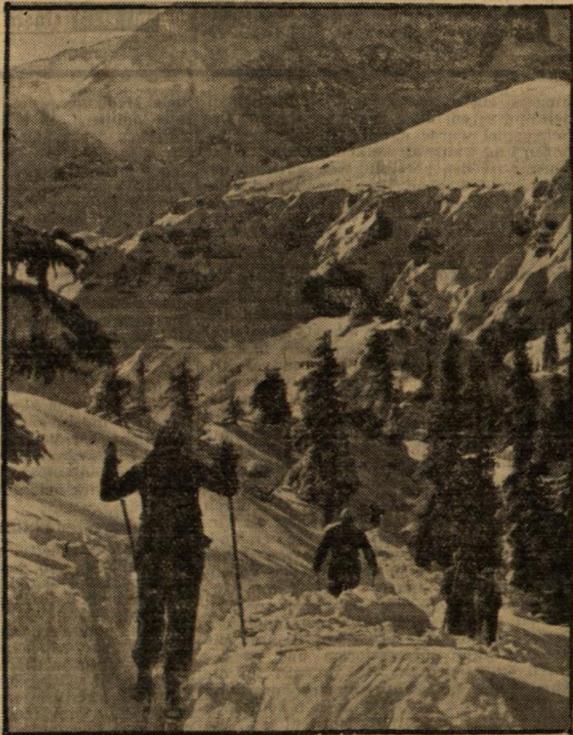
Bewertung und Auszeichnung

Beim Skilauf der Gemeinschaft und Torlauf der Frauen wird das prozentuale Verhältnis der Anzahl der bestandenen Teilnehmer gegenüber der Gefolgschaftsstärke von über 18 bis zu 55 Jahren für Männer bzw. von über 18 Jahren bis zu 40 Jahren für Frauen gewertet. Beim Mannschaftsskilauflauf über 4 Kilometer wird die erzielte Mannschaftszeit nach Punkten gewertet. Die Beszeit bzw. die kürzeste Zeit in jeder Betriebsklasse ist mit 100 Punkten zu bewerten. Für je 5 Sekunden längere Zeit wird ein Punkt abgezogen. Die im Skilauf der Gemeinschaft und im Mannschaftsskilauflauf über 4 Kilometer erzielten Punktzahlen werden zusammengezählt. Das Ergebnis gilt als er-

zielte Gesamtpunktzahl der Männer eines Betriebes. Bei den Frauen gilt die im Torlauf erzielte Punktzahl als Ergebnis. Die Bewertung erfolgt für Männer und Frauen eines Betriebes gesondert. Die ermittelten Kreis- und Gausieger erhalten die Leistungsurkunde des Sportamtes der NS-Gemeinschaft »Kraft durch Freude« als besondere Auszeichnung. Allen teilnehmenden Betrieben wird als Anerkennung für ihre Einsatzbereitschaft eine Teilnehmerurkunde überreicht.

Erfolg des Wintersporttages außer Zweifel

Alle Voraussetzungen für ein gutes Gelingen des Wintersporttages der Betriebe sind vorhanden. In den Sportkursen von KdF sind die Männer und Frauen nicht nur im Skilauf unterwiesen worden, sie haben auch durch regelmäßige Übungen im Sommer körperliche Gewandtheit und Schwung erhalten. Der Ehrgeiz der Betriebe, möglichst viele Männer und Frauen am Wintersporttag teilnehmen zu lassen, ist groß. Im vergangenen Jahr wurde trotz des Krieges zum ersten Male der Wintersport-



Wintersonne über dem Werdenföler Land: Tief verschneit liegt die Bergwelt. Das Paradies des Wintersportlers ladet zu erlebnisreichen Skifahrten ein. (Schirner, M.)

tag gestartet. Er wies die stattliche Teilnehmerzahl von 50 000 Männern auf. In diesem Jahre, in dem auch die Frauen sich an den Übungen beteiligen können, ist mit einer wesentlichen Steigerung zu rechnen, und wenn das Winterwetter den Skiläufern die notwendigen Schneehöhen bringt, dann wird der reibungslosen Durchführung nichts im Wege stehen. Im großen gesehen aber wird der Wintersporttag der Beweis für die Einsatzbereitschaft der schaffenden Männer und Frauen sein, die trotz der vermehrten Kriegesarbeit Sinn für Sport und Spiel bewahrt haben und die im KdF-Sport einen Ausgleich für ihre Beschäftigung finden, der Körper und Geist gesund hält.

Drei Gewaltverbrecher hingerichtet

Gerechte Strafe gegen Volksschädlinge

Berlin, 10. Januar

Am 8. Januar ist der am 23. November 1922 geborene Alfons Herzke aus Dt. Krone hingerichtet worden, den das Sondergericht Schneidemühl als Gewaltverbrecher zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt hat. Herzke hat seine Mutter erschlagen, die ihm wegen seines liederlichen Lebenswandels Vorhaltungen machte.

Ferner wurde am 8. Januar der am 15. April 1913 geborene Waolaw Fabiczewski hingerichtet, den das Sondergericht in Frankfurt (Oder) als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hat. Fabiczewski, ein Volkspole, hat sich in schwerster Weise an einem 14jährigen deutschen Jungen vergangen. Außerdem ist am 8. Januar 1941 der 28-jährige Josef Kloucek aus Mrzky in Böhmen hingerichtet worden, den das Sondergericht Kiel wegen Raubmordes als Gewaltverbrecher unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit zum Tode verurteilt hat. Kloucek, ein vielfach vorbestrafter dem Trunk ergebener Mensch, hat seinen Arbeitskameraden ermordet und beraubt.



Auch hier ist ihm die Beute gewiß. Oberleutnant Galland auf der Hasenjagd. (Aufnahme: Presse-Hoffmann)

GESTREIFTES

Die pünktliche Kuh

Pünktlichkeit wird bei den Menschen als große Tugend geschätzt. Auch Tiere können, wie man weiß, mitunter diese Tugend besitzen. Den Rekord in dieser Beziehung hält ohne Zweifel die Kuh des Bauern Dierks in Norderstapel, Kreis Schleswig. Sie brachte nämlich zum vierten Male am gleichen Tage, und zwar am 31. Dezember, ein Kalb zur Welt. Um die Pünktlichkeit bei diesen freudigen Ereignissen noch zu unterstreichen, kamen die Kälber in zwei Fällen sogar noch um die gleiche Stunde, nämlich um 12 Uhr mittags zur Welt. Offenbar eine Kuh, die auf Ordnung hält.

Die eigenartigste Schule der Welt.

Die seltsamste Schule der Welt kann das Dorf Stachau im Böhmerwald sein eigen nennen. Die Bewohner dieses Dorfes sind seit langen Jahren international bekannt als Spezialisten in technischen Zirkusarbeiten. Als Zeltarbeiter, Aufbauer, Tierwärter, Musikanten und Beleuchter im Zirkus ziehen die Stachauer Böhmerwälder durch die ganze Welt und werden darum in ihrer engeren Heimat auch als »Weltbummler« bezeichnet. Um dem Nachwuchs eine richtige Schulung geben zu können, hat der Regierungskommissar von Stachau nun mit Beginn des Jahres 1941 die Errichtung einer Zirkus-Fachschule angeordnet. Dieser Schule wird ein richtiges Zirkuszelt zu Übungszwecken zur Verfügung stehen. Außerdem wird an ihr u. a. auch Unterricht in Musik und fremden Sprachen erteilt.

Die Glücksbringer

Ein schlimmes Unheil stieß im vergangenen Frühjahr dem Kleinbauern Nemet Miska aus Okécske in Ungarn zu. Ihm war nämlich in einem unbewachten Augenblick, als er seine auf den Hof führende Stubentür einige Zeit offen ließ, die Brieftasche mit seinen gesamten Ersparnissen abhanden gekommen. Man vermutete sofort Diebstahl, aber nirgends fanden sich Anhaltspunkte

und die Ermittlungen der Polizei brachten auch kein Ergebnis, die Brieftasche mit ein paar Tausend-Pengö-Scheinen blieb verschwunden. Dabei verspotteten die Nachbarn noch den armen Nemet, indem sie auf den erst kürzlich auf seinem Hausdach zugezogenen Storch wiesen, von dem man doch allgemein Glück erwartet. Eines Tages — der Sommer und der Herbst waren schon dahingegangen und der Winter kam — erschien auf dem Bauernhof der Kaminfeger, der wie überall auch in Ungarn als Glücksbringer gilt. Er machte sich an die Arbeit und bei der Reinigung des Schornsteins fand er in dem verlassenen Storchennest die vermißte Brieftasche des Bauern samt ihrem wertvollen Inhalt. Der Storch hatte sie damals durch die offene Tür gestohlen und zum Nestbau verwendet. Da sag noch einmal einer, Storch und Kaminfeger seien keine Glücksbringer!

Die Frauen sind schuld

Ein reicher Yankee namens Smith hat soeben 300 000 Dollar für die Errichtung eines Trinkerheims gestiftet. Es handelt sich hier um ein Trinkerheim besonderer Art. Die Aufnahme, die von einer besonderen Kommission nachgeprüft wird, ist von verschiedenen Voraussetzungen abhängig. Die Trinker, die hier Heilung von ihrer Sucht wünschen, dürfen nicht jünger als 40 Jahre, aber auch nicht älter als 60 sein. Außerdem müssen sie den durch einen Zeugen erhärteten Nachweis führen, daß sie ausschließlich durch Kummer über die schlechten Eigenschaften ihrer besseren Eehälften sich dem Trunk ergeben haben.

PERUTZ-FILM
die willkommene Liebesgabe!

Husarenstück eines U-Bootes

Nachtgefecht mit U-Bootsjäger

Berlin, 10. Januar Ein Husarenstück vollbrachte in diesen Tagen ein italienisches Unterseeboot. Dieses war durch U-Bootsjäger gejagt und verfolgt worden. Als es sich vor seinen Verfolgern in größere Tiefe zurückgezogen hatte, wurde es von einer schweren Wasserbombe getroffen, beschädigt und zum Auftauchen gezwungen. Bald nach dem Auftauchen jedoch entspann sich nunmehr in den Nachtstunden ein Gefecht dieses beschädigten Unterseebootes mit einem gegnerischen U-Bootsjäger. Als das italienische Kriegsschiff schon geglaubt hatte, den Gegner abgeschüttelt zu haben, tauchte noch ein Hilfskreuzer auf. Obwohl das italienische Unterseeboot sich durchaus nicht in vollem manövrierfähigen Zustand befand, setzte es zum Angriff auf den Hilfskreuzer an und torpedierte ihn. Damit hatte jedoch das Unterseeboot noch nicht alle Kämpfe überstanden. Wenige Stunden später entzog es sich schweren Angriffen gegnerischer Flugzeuge und zu guter Letzt versenkte das italienische Unterseeboot auf seiner Fahrt zu einem atlantischen Hafen einen bewaffneten Dampfer von etwa 3 000 BRT. In allen Ländern, wo echter Seemannsgeist etwas gilt und hoffentlich geachtet wird, wird diese schneidige Fahrt des italienischen Unterseebootes Anerkennung und Bewunderung finden.

Mädchen in Uniform

Modeerscheinung in der Sowjetunion

JJ. Moskau, 10. Januar Der Hang zur Uniform nimmt in der Sowjetunion immer mehr zu. Man sieht die Soldaten in ihrer Winteruniform, die Generale mit den neuen Abzeichen ihres Ranges und den charakteristischen hohen Mützen (russisch »Papacha« genannt), ferner die Schüler der Eisenbahner- und Handwerker-schulen, die in ihren langen schwarzen Mänteln mit blanken Knöpfen und Mützen, mit blauer Paspel, in Scharen durch die Straßen ziehen usw. Neuerdings werden sich hierzu auch einige tausend Mädchen gesellen. Es handelt sich hierbei um die Schülerinnen der Eisenbahner- und Handwerker-schulen, die in Zukunft ebenfalls lange schwarze Mäntel, dazu schwarze Barett und Lederschuhe tragen werden. Zu ihrer Uniform gehören ferner ein dunkelblauer oder schwarzer Tuchrock und eine Bluse mit Umlegekragen. Wie die Gewerbeschüler müssen auch die Schülerinnen Kragenspiegel und die Kennzeichen der Schule tragen.

Die Japan-Abordnung der Hitlerjugend beim Reichsjugendführer. Die Reise der Japan-Abordnung der Hitlerjugend fand am Dienstagabend ihren offiziellen Abschluß durch einen Empfang bei Reichsjugendführer Axmann. Dieser nahm die Gelegenheit wahr, auf die für die nächste Zeit vorgesehene enge Zusammenarbeit zwischen der Jugend Großdeutschlands und der Jugend der befreundeten, ein neues Europa beherrschender Länder hinzuweisen.

Fränkisches Gesundheitsgesetz. Die französische Regierung bearbeitet zur Zeit ein Gesetz, durch das die Genehmigung der Eheschließung vom Gesundheitszustand der Ehepartner abhängig gemacht werden soll. Das Gesetz, dem das deutsche Vorbild zu Grunde gelegt werden soll, beabsichtigt, Eheschließungen, die durch die Krankheit der Gatten für die Volksgemeinschaft wertlos sind, in Zukunft auszuschließen.

Imperial-Füllhalterfabrik Gerlach & Bezner
Hauptverwaltung: Leipzig G.L.

Und schon wieder die Pariser Unterwelt

Die Polizei hat alle Hände voll zu tun — Strengste Strafen

Paris, 10. Januar Die Tätigkeit der Pariser Unterwelt hat in den letzten Monaten wieder derart zugenommen, daß der »Petit Parisien« jetzt eine Art Hilferuf ausstößt und fordert, daß die französische Hauptstadt von den verbrecherischen Elementen gesäubert werden soll. Es ist tatsächlich so, daß sich die Verbrecher in Paris seit einiger Zeit wieder in erschreckender Weise häufen. Es wird gestohlen und gemordet, Anschläge mit Revolvern werden verübt und Angriffe, besonders in der Dunkelheit, durchgeführt. Die Pariser Polizei hat alle Hände voll zu tun und ist Tag und Nacht damit beschäftigt, die Verbrecher zu suchen und die notwendigen Untersuchungen einzuleiten und den Gerichten zuzustellen.

Paris hatte unter der Verbrecherwelt besonders in den demokratischen Zeiten stets viel zu leiden. Eine kleine Besserung trat zu Beginn des Krieges ein, wo alle Verdächtigen, zumeist internationale Gauner, die in Paris ein besonders geeignetes Tätigkeitsfeld fanden, zunächst einmal verhaftet und dann in ein Konzentrationslager gesteckt wurden. Die Kriminalität ging darauf in Paris etwas zurück. Innerhalb von 10 Tagen wurden seinerzeit Tausende und Abertausende verhaftet. Wer nicht gefaßt wurde, hatte sich bereits nach Marseille, dem zweiten französischen Gangster-Zentrum verzogen.

Mit der Rückwanderung der Franzosen in den Monaten nach dem Waffenstillstand im

Juni tauchten auch all die unerwünschten und verbrecherischen Elemente wieder in Paris auf. Die ersten, die die Demarkationslinie überschritten, gaben ihren Kumpanen Zeichen und nach und nach traf so alles wieder in Paris zusammen. Das Leben hier schien ihnen geeigneter für ihre Machenschaften. Seit dieser Zeit mehrten sich in der Millionenstadt ständig die Verbrechen, die meist unter Ausnutzung der Dunkelheit verübt werden. Totschlag, Raub und Mord sind wieder wie vor dem Kriege an der Tagesordnung und finden ihren Niederschlag in den Spalten der Zeitungen.

Die Regierung erließ gegen das Verbrechen in Paris ein besonderes Gesetz, wonach alle gefährlichen Individuen, die, solange der Krieg noch dauert, sich unter Ausnutzung der Verdunkelung eines Verbrechens schuldig machen, sofort zu einer exemplarischen Strafe verurteilt werden. Trotzdem hat das Unwesen der Pariser Nachtgangster bisher nur wenig nachgelassen. Es ist diesen Gangstern daher jetzt angedroht worden, daß sie sofort nach der Verhaftung einem besonderen Gericht zugeführt werden, das das Urteil innerhalb 24 Stunden spricht und vollstreckt. Wer außerdem eine Waffe beim Begehen des Verbrechens in Besitz hat, wird sofort hingerichtet. Mit diesen drakonischen Maßnahmen hofft die Polizei, dem Ueberhandnehmen des Verbrechertums in Paris endlich die Stirn bieten zu können.

Genau, wie wir es uns dachten

Eine grundsätzliche Unterhaltung aus Westminster

Abgeordneter A.: Führen wir diesen Krieg, um die Deutschen zu demütigen?

Abgeordneter B.: Ich habe nicht den Eindruck...

Abgeordneter A.: Es geht doch um das Prinzip!

Abgeordneter C.: Im Prinzip — natürlich!

Abgeordneter A.: Wenn wir ihn führen, um die Deutschen zu demütigen, dann müssen wir andere Methoden einführen.

Abgeordneter B.: Wir müssen überhaupt mehr einführen!

Abgeordneter C.: Ich schlage vor, daß wir erst einmal das Thema erörtern, ob und wie wir die Deutschen demütigen. Als erster Grundsatz muß gelten — und ich glaube meine Freunde stimmen ihm zu: — daß ein Deutscher grundsätzlich demütig zu sein hat.

Alle Abgeordneten: Ausgezeichnet!

Abgeordneter C.: Na, sehen Sie, wir kommen schon vorwärts! Wenn nun die Deutschen es ablehnen, demütig zu sein, so müssen sie dazu gezwungen werden.

Lord Cecil: Jawohl! Ich stimme für die grundsätzliche Abschaffung des Luftkrieges und die Bestrafung der Deutschen durch eine Völkerbunds-Luftwaffe.

Abgeordneter C.: Ich nehme die Anregung Seiner Lordschaft grundsätzlich an und möchte vorschlagen, daß wir sie einem Ausschuß überweisen.

Abgeordneter A.: Geht nicht! Dazu ist sie zu dringlich!

Abgeordneter B.: Zuerst müssen wir einen neuen Tagungsart der Völkerbundes feststellen, da es uns nicht zugemutet werden kann, den Kontinent zu betreten, solange sich die Völker des Kontinents in einem Zustand des Aufruhrs und der Empörung gegen das britische Prinzip befinden.

Abgeordneter C.: Sehr richtig! Ich schlage London als Tagungsart vor, da sich die wichtigsten Regierungen des Kontinents ohnehin in London befinden.

Alle Abgeordneten: Bravo!

Lord Cecil: Ich finde nur die Zustände in London untragbar. Ich war sehr erstaunt, als ich es wiedersah.

Abgeordneter A.: Die Lebensversicherungssätze der Delegierten müssen natürlich auf Kosten des Völkerbundes erhöht werden.

Abgeordneter B.: Ja, um mindestens 10%.

Abgeordneter C.: 20%!

Abgeordneter A.: Ich hätte an 50% gedacht, meine Herren. Denn wenn wir schon den Bund beanspruchen, so können wir es aus Prestige Gründen nicht unter 50% tun.

Abgeordneter C.: Da wir einmal bei diesem Thema sind: — die Dividenden vor allem aus den stillgelegten Eisenbahnen müssen unbedingt im Sinne des Commonwealth erhöht werden. Bedenken Sie doch: die Bahnen liegen still und haben keine Unkosten! (In einem allgemeinen Feilschen geht die Diskussion unter).

Kladderadatsch.

Straßenräuber zum Tod verurteilt

Ältere Frauen überfallen

Magdeburg, 10. Januar Das Sondergericht Magdeburg verurteilte den einunddreißigjährigen Karl Plondzew wegen vollendeten Straßenraubes in drei Fällen und wegen versuchten Raubes in einem Falle viermal zum Tode. Plondzew hatte in den Weihnachtstagen und in der Nacht zu Silvester in Magdeburg ältere Frauen überfallen und ihnen die Handtaschen entrisen. Bei einem vierten ähnlichen Ueberfall am Samstag, den 4. Januar, war er von einem Soldaten gestellt und festgenommen worden. Die gerichtliche Sühne ist also schon nach knapp drei Tagen erfolgt.

ningern« einen außerordentlich befruchtenden und veredelnden Einfluß ausgeübt. Das Schauspiel wurde durch sie zur Kunst erhoben und wahrhaft volkstümlich gemacht. Darum ist den »Meiningern« auch in der heutigen deutschen Theaterwelt und beim bühenfreundigen Publikum ein dankbares Andenken sicher.

Geheimrat Prof. Dr. Aschoff 75 Jahre alt

Am heutigen Tage wird der Freiburger Forscher und Universitätsprofessor Dr. Ludwig Aschoff 75 Jahre alt. Als Nachfolger Ernst Zieglers wurde er im Jahre 1906 auf den Lehrstuhl für Pathologie und als Direktor des Pathologischen Instituts nach Freiburg i. Br. berufen; seit 1938 trägt dieses Institut den Namen Ludwig-Aschoff-Institut. Seine Tätigkeit umfaßte das gesamte Gebiet der Pathologie und zeitigte Ergebnisse, die dem Gelehrten und seinem Institut Weltruf einbrachten.

Die Bedeutung Aschoffs wuchs durch seine Art, als akademischer Lehrer zu wirken. Er war seinen Studenten ein verständnisvoller Freund sowie ein charakterlicher Erzieher und begeisterte durch die vollendete Form und innere Tiefe seiner Vorlesungen. Gleichzeitig nahm er an allen Fragen Interesse, die über sein spezielles Gebiet hinaus die Universität und die Öffentlichkeit interessierten und ist dadurch ein eindrucksvolles Beispiel für die Nützlichkeit der Verbindung von Forschung und Lehre, die von jeher an den deutschen Hochschulen angestrebt worden ist. Die Freiburger Universität konnte durch ihn ihren internationalen Ruf beträchtlich erhöhen, denn sein Institut war ein Anziehungspunkt für Ärzte der ganzen Welt, und insbesondere auch Japan entsandte

Selbst der »Ente« zu viel



Worte sind Schall und Rauch. W. C. I. »Der bildet sich tatsächlich ein, ich kann den Krieg alleine gewinnen!« (Tornow, M.)

So spricht die Welt

»Gestern verlegte Italien seine Fliegergeschwader nach dem Himmel des Nordens, heute kommen die Verbündeten Italiens nach den italienischen Stützpunkten. Die strategische Solidarität ergänzt die politische.« (Corriere della Sera, Mailand)

»Was denken die Bürger von Glasgow über die Straßenbahn- und Omnibusführer, die mit einer Mehrheit von 3 102 gegen 683 beschlossen, während des Luftalarms ihren Dienst einzustellen. Es ist ein beschämender Beschluß, der die ganze Kriegserzeugung in der Stadt, die einem Arsenal gleich, beeinträchtigt.« (Daily Express)

»Die Mittelmeerschlacht, auf die sich England eingewiesen hat, wird nun vom starken Willen zweier Völker bestimmt, die in ihrer Siegesgewißheit einig sind.« (La Tribuna, Rom)

»Weit entfernt von der deutschen Ansicht, daß Churchill ein Diktator ist, der dem Volk seinen Willen auferlegt, ist der eiserne Wille der Nation, der Churchill auferlegt wird. Die Nation würde es nicht gestatten, daß er diesen Willen schwächt, auch wenn er wollte.« (Luftmarschall Sir Hugh Dowding)

»Ich kann kein sichtbares Zeichen irgendwelcher Logik in den Handlungen der Regierung bei der Ausnutzung der Arbeitskraft Englands entdecken.« (Sir Auckland Goddes in den Times)

Jelikan-Schreibband
farbverdichtet
mit griff reinem Ende

Das Museum der »Meiningern«

Vorkämpfer der deutschen Schauspielkunst

Die Augen jeden alten Schauspielers leuchten auf, wenn man von den »Meiningern« spricht. Es handelt sich hierbei um eine volkstümliche Bezeichnung der durch zahlreiche Gastspiele im In- und Ausland berühmt gewordenen Hoftheatergesellschaft des einstigen Herzogs Georg II. von Sachsen-Meiningen, deren Mitglieder sich als begeisterte und unermüdete Vorkämpfer der deutschen Schauspielkunst erwiesen. Es ist daher nicht mehr als recht und billig, daß die Stadt Meiningen nunmehr in den Räumen des dortigen Schlosses ein Museum der Musik- und Theatergeschichte eröffnet hat, das vorwiegend den »Meiningern« gewidmet ist. Es enthält u. a. zahlreiche wertvolle Erinnerungsstücke an Hans von Bülow, Richard Strauss, Steinbach, Reger, Brahms und Wagner, Max Grube, Adele Sandrock und Ludwig Wüllner.

Herzog Georg II., der im deutsch-französischen Krieg von 1870/71 mit seinem tapferen Regiment an vielen Schlachten und Gefechten teilgenommen hatte, löste nach Friedensschluß die Oper seiner Residenz auf, um alle ihm zur Verfügung stehenden finanziellen und künstlerischen Mittel zur Hebung des Schauspiels zu verwenden. Unter seiner Leitung und der seines Mitarbeiters Chronegk wurden nur Stücke zur Aufführung gebracht, deren Ausstattung bis ins kleinste echt und stilvoll war. Gerade diese Seite der Ausstattung war freilich nicht ihre positivste. Sie führte gelegentlich zur »Meiningerei«, d. h. zu einer übertriebenen Aengstlichkeit und Genauigkeit in historischen Dingen, gegen die dann der

Naturalismus der Jahrhundertwende eine gesunde Reaktion bildete. Vor allem aber gab es bei den »Meiningern« keine »Stars«, wie man heute sagen würde, sondern lediglich einander ebenbürtige, gleichwertige Schauspieler, die sich selbst als Teile eines Ganzen betrachteten und im harmonischen Zusammenspiel die Krönung ihres Künstlerturns erblickten. Es handelte sich also bei dieser von höchstem Idealismus und einem wahren Feuereifer besetzten Bühnentruppe gewissermaßen um eine Vorläuferin des heutigen Theaters. Hier in dieser sorgsam gepflegten Ensemblespiel stekten die eigentlich bleibenden Verdienste der Meiningern.

Das erste Gastspiel der »Meiningern« fand am 1. Mai 1874 in Berlin am Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater mit einer Aufführung von »Julius Cäsar« statt. Seitdem hat die Gesellschaft in achtzehn deutschen und achtzehn ausländischen Städten wie Amsterdam, London, Petersburg, Odessa usw. nicht weniger als 2591 Vorstellungen gegeben, bei denen 41 Schauspieler über die Bretter gingen. Im Jahre 1890 wurden die Gastspiele eingestellt, nachdem ihr Zweck, die übrigen deutschen Bühnenleiter für die gleichen Grundsätze geschichtstreuere Ausstattung und Kostümierung, sowie eines einheitlichen, lebendigen Zusammenspiels zu gewinnen, erreicht worden war. Die von den »Meiningern« aufgeführten Stücke wurden später unter dem Titel »Repertoire des herzoglich-meiningischen Hoftheaters, offizielle Ausgabe« veröffentlicht.

Auf das deutsche wie ausländische Kulturleben haben die Gastspiele der »Mei-

viele Mediziner, die dazu beitrugen, die jetzt politisch so bedeutsame Verbindung zwischen den beiden Ländern zu vertiefen. Er erkannte früh den Wert der körperlichen Ertüchtigung, und seiner starken Initiative ist es zu verdanken, daß die Universität Freiburg ein vorbildliches Stadion besitzt und als erste Hochschule im Reich die amtliche Stelle eines Hochschulturn- und Sportwartes einrichten konnte. Das jetzige Studentenwerk Freiburg wurde unter seinem Vorsitz gegründet und war wie viele andere Institutionen ein Beweis für das soziale Verständnis und die aktive Hilfsbereitschaft des Gelehrten, der stets großzügig und von schnellem Entschluß war.

Auch nach seiner Entpflichtung im Jahre 1936 blieb er dem akademischen Leben verbunden, indem er einen Lehrauftrag für Geschichte der Medizin übernahm.

Der Jubilar war übrigens zu Beginn seiner Dozentenlaufbahn längere Jahre Assistent bei Recklinghausen in Straßburg.

Die Bukarester Philharmoniker in Berlin

In Anwesenheit von Reichsminister Dr. Goebbels gab das rumänische Staatsorchester aus Bukarest auf seiner Deutschlandreise ein Konzert in der Berliner Philharmonie. Außer Dr. Goebbels und Frau Goebbels nahmen der italienische Botschafter und Frau Alfieri, Grecianu, die Gattin des rumänischen Gesandten an der Veranstaltung teil. Unter der Leitung ihres Dirigenten George Georgescu spielten die Bukarester Philharmoniker rumänische Werke von Paul Constantinescu, George Enescu und Lipatti, der in seinem Klavierkonzert selbst als Solist mitwirkte. Deutsche Musik umrahmte die Vortragsfolge, deren künstlerisch hochstehende Darbietungen bei den Gästen stürmische Ovationen auslösten.

Umschau im Gau

UNTERELSASS

STRASSBURG. (Generalarbeitsführer Dr. Schmeidler im Elsaß.) Wie wir von zuständiger Seite erfahren, ist der Inspektor für Verwaltungs- und Wirtschaftswesen bei der Dienststelle des Reichsarbeitsführers, Generalarbeitsführer Dr. Schmeidler, zu einem Besuch bei der Arbeits-Gauleitung XXVII des Reichsarbeitsdienstes in Strassburg eingetroffen. Im Rahmen seines mehrtägigen Aufenthaltes fand auch eine Besichtigungsfahrt durch Elsaß und Baden statt, der ferner mit zahlreichen dienstlichen Besprechungen ausgefüllt war.

STRASSBURG. (65 Jahre Ständesamt.) Eine wichtige Einrichtung unseres öffentlichen Lebens, das Ständesamt, konnte in diesen Tagen ein Jubiläum begehen. Es waren 65 Jahre her, daß die Ständesämter eingerichtet wurden. Ueber die frühere Bedeutung als Sammelstätte aller Aufzeichnungen der Personenstandsveränderungen hat sich im neuen Deutschland die Tätigkeit der Ständesämter vor allem auf dem Gebiete der Familien-, Sippen- und Ahnenforschung, sowie für den arischen Abstammungsnachweis zu einer Einrichtung von größter Wichtigkeit entwickelt, die sich aus dem Volksleben heute nicht mehr herausdenken läßt.

HERBSHEIM. (Kühe fraßen Tabak.) Einen recht beträchtlichen Verlust unter seinem Viehbestand erlitt der Landwirt Kammerer. Er mußte zwei Kühe und eine schöne Kalbin nischlachten. Die Tiere hatten Tabak gefressen, der im Stalle zum Rosten aufgehängt war. Trotzdem das Fleisch des notgeschlachteten Viehes verkauft werden konnte, verbleibt ihm immerhin ein bedeutender Verlust. Zwei Tage vorher mußte schon der Landwirt Drendel eine Kuh, die einen Draht verschluckt hatte, nischlachten.

HANGENBIETEN. (... und nochmals der Tabak.) Einen großen Verlust erlitt auch der Arbeiter und Landwirt Weißkopf. Als er die Stalltüre öffnete, mußte er feststellen, daß seine beiden Kühe verendet am Boden lagen. Da zur Zeit Tabak »gepuppt« wird, wird angenommen, daß durch einen unglücklichen Zufall Tabak unter das Futter gekommen ist. Weißkopf sind vor einigen Jahren bei einem Brand schon zwei Kühe in den Flammen umgekommen.

STEINBURG. (Brand.) Im Anwesen Ehrmann, an der Hauptstraße, brach ein Brand aus. Durch Läuten der Glocken wurde der Ausbruch des Feuers gemeldet. Die Feuerwehr war mit der Bekämpfung des Elements beschäftigt. Das Wohnhaus stand vollkommen in Rauch. Das Feuer ist vermutlich im Heustall ausgebrochen.

WISCH. (Neuer Bürgermeister.) Der Beigeordnete Josef Huck wurde vom Landkommissar zum kommissarischen Bürgermeister ernannt.

EBERSHEIM. (Aus Innerfrankreich heimgekehrt.) Auch unsere jüngeren Soldaten sind jetzt bis auf zwei wieder daheim, die in der Schweiz interniert sind. Ein Soldat, Felix Kempf, wird vermißt.

OBERHASLACH. (Ein Musikzug der NSDAP. gegründet.) Der frühere Musikverein stellte sich in den Dienst der nationalsozialistischen Bewegung, sodaß die Ortsgruppe jetzt über einen Musikzug verfügt.

ZABERN. (Verdunkelungssünder.) Sechs Einwohner mußten zur Anzeige gebracht werden, weil sie trotz wiederholter Ermahnungen ihre Wohnungen nicht abdunkelten.

WEISSENBURG. (Betriebsappell in der Maginotlinie.) Zur Beseitigung von Feldstellungen, Unterständen und Hindernissen sind in der Gegend von Hofen, Oberödern, Hatten und Niederrödern etwa 160 Arbeiter durch eine Weissenburger Bau-firma eingesetzt. Bei einem Betriebsappell dieses Betriebes sprach der Kreisobmann der Deutschen Arbeitsfront, wobei er die Arbeiter ermahnte, sich auch weiterhin in den Dienst des Neuaufbaues zu stellen.

WEILER-WEISSENBURG. (Neue Notbrücken.) Zurzeit ist man bei der ehemaligen Zündholzfabrik mit dem Bau einer soliden Behelfsbrücke beschäftigt, nachdem bisher ein dürftiger Notweg den Verkehr über die Lauter ermöglichte. Im Steinbruch ist ebenfalls eine feste Brücke errichtet worden.

OBERELSASS

ST. LUDWIG. (Zwei Arbeiter verschüttet.) Im Zusammenhang mit den in den oberelsässischen Landgemeinden entlang der Schweizer Grenze stattfindenden Aufräumungs- und Notstandsarbeiten ist bei Niedermichelbach zurzeit auch ein 8 Meter tiefer und 22 Meter langer Stollen einzubauen, der von den französischen Truppen als Unterstand gebaut worden war. Zu diesem Zweck gingen die Arbeiter daran, an verschiedenen Stellen Löcher in den Stollen zu treiben und von hier aus in die Tiefe zu graben, um den Gang ordnungsgemäß zuschütten zu können. Als zwei Arbeiter gestern nachmittag dort mit Arbeiten beschäftigt waren, stürzte plötzlich von einer Ecke her das Erdreich zusammen und begrub die Arbeiter — aus Hegenheim und Volkensberg stammend — unter sich. Der eine der Arbeiter versuchte sich sofort frei zu machen und konnte noch einen Arm aus den Erdmassen herausstrecken, so daß die zur Hilfe herbeieilenden Arbeitskamaraden sofort seinen Standort wußten und ihn noch rechtzeitig befreien konnten. Der

andere, der 21 Jahre alte Franz Schmitt konnte, trotzdem am Mittwoch bis spät in die Nacht hinein und auch noch am Donnerstagvormittag nach ihm gegraben wurde, bis zur Stunde noch nicht aufgefunden werden. Den Umständen nach ist damit zu rechnen, daß er nur noch als Leiche geborgen werden kann.

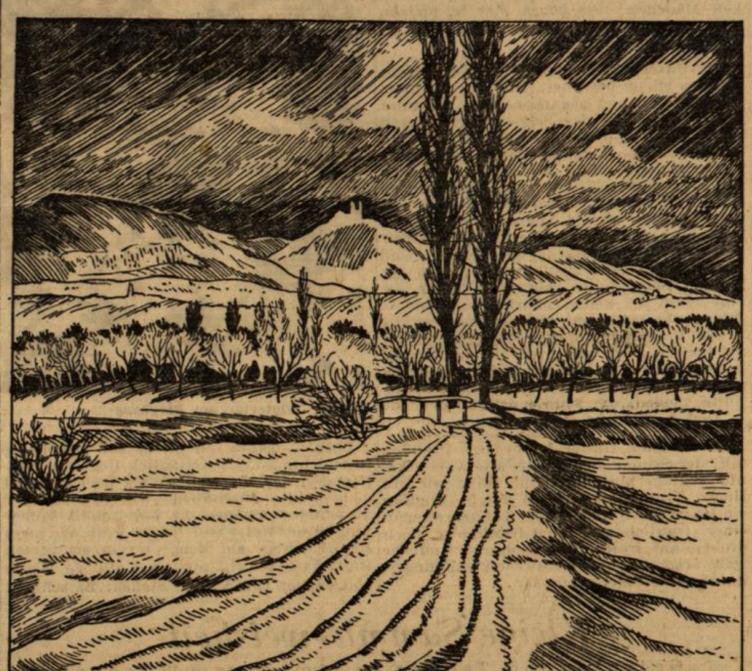
DUERMENACH. (Gegen einen Baum gerannt.) Der Sohn des Bäckermeisters Reinhard Finck fuhr mit einer Ladung Brot nach Fislis und rannte bei der sogenannten Hühnersperre, als er einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Wagen ausweichen wollte, gegen einen Baum. Er wurde aus seinem Auto geschleudert und erlitt eine schwere Armverletzung.

ILLFURT. (Durch einen Huftritt verletzt.) Das Opfer eines schweren

Unfalls wurde unser kürzlich ernannter Bauernführer Josef Wolf. Ein sonst frommes Pferd versetzte ihm einen Huftritt, sodaß er längere Zeit arbeitsunfähig sein wird.

AUS MITTELBADEN

KARLSRUHE. (Dritter Beethovenabend.) Im Rahmen des Zyklus der Beethoven-Klaviersonaten spielte Wilhelm Kempff in meisterhafter Interpretation die Werke 22, 26, 27 und 28. Diese Sonaten schrieb Beethoven im Alter von 30 und 31 Jahren. Der Künstler wurde am Schluß stürmisch gefeiert. — Der Karlsruher Fasziobescherte in einer würdigen Feier die Kinder, die Gedichte und Lieder vortrugen. Auch eine Gruppe italienischer Mädel half zur Verschönerung der Feier, bei der auch die NSDAP. vertreten war.



Drei Exen und Hohlandsburg Zeichnung von Ernst Schmitt

Auslese für die Adolf-Hitler-Schulen

Strassburg bekommt die schönste Jugendherberge Großdeutschlands

»Es ist erstaunlich, wieviele Jungen und Mädel heute schon zur Jugend des Führers gehören«, sagte Obergebietsführer Kemper vor Pressevertretern zu Beginn des neuen Jahres. »Im Landkreis Strassburg stehen allein weit über 10 000 in der HJ, und dabei baut sich die ganze Organisation hier im Elsaß völlig auf dem Grundsatz der Freiwilligkeit auf. Die Führerschicht wird größtenteils von elsässischen Kameraden und Kameradinnen gestellt, nachdem wir sie in den letzten Monaten auf Führerschulungslehrgängen in Baden zusammengezogen hatten. Jetzt erfolgt in der Strassburger Jugendherberge eine regelmäßige Führerschulung. Das eigentliche Führerschulungswerk, das im Altreich innerhalb der Banne Führer und Führerinnen zu Arbeitsgemeinschaften zusammenschließt, wird in den nächsten Wochen auch im Elsaß eröffnet.«

1500 Anmeldungen für die Musikschule
Von Anfang an haben wir auf die Kulturarbeit ein Hauptgewicht gelegt. Die während der Kulturtag im November in Strassburg eröffnete »Musikschule für Jugend und Volk« verzeichnet heute schon 1500 Anmeldungen. Wir wollen die Jugend überhaupt auf allen wesentlichen Gebieten des kulturellen Lebens aktiv beteiligen. In den Bannen werden leistungsfähige Jugendbüchereien entstehen, die das Kulturgut des wertvollen deutschen Buches an die elsässische Jugend heranzubringen. Der BDM. steht zurzeit im Aufbau des Werkes »Glaube und Schönheit«. Es werden gegenwärtig noch einige Fachkräfte für die Arbeitsgemeinschaften gesucht.

Bauten der Jugend in jeder Kreisstadt
Für das Jahr 1941 wird ein umfangreiches Programm vorbereitet. Zuerst werden in allen Kreisstädten neuezeitliche Jugendheime, wie wir sie von drüben her kennen, errichtet. Dann bauen wir auch in den Landgemeinden. Mit der Schaffung von Jugendherbergen, deren wir in Baden eine ganze Reihe mustergültiger Anlagen besitzen, machen wir in Strassburg den Anfang; die hier geplante neue Jugendherberge soll so geräumig werden, daß sie 1200 Betten aufnehmen vermag. Sie soll aber nicht nur eine der größten, sondern auch eine der schönsten Jugendherbergen Großdeutschlands werden. Oberster Grundsatz für die Bauten der Jugend ist: einfach und doch schön!

Die Besten für die Adolf-Hitler-Schule
Schon in diesem Jahre wird die Auslese für die Adolf-Hitler-Schulen vorbereitet. Damit wird auch der Jugend des schaffenden Volkes im Elsaß die Möglichkeit gegeben, sich für die Übernahme der höchsten Stellen in der Führung von Partei und Staat vorzubereiten. Mit Begeisterung schilderte der

Obergebietsführer den prächtigen Geist, den er in der elsässischen Jugend überall angetroffen hat. »Was auch von den Jungen und Mädeln verlangt werden mag an straffem Dienst oder stiller Arbeit, jeder und jede nimmt es gern und aus freien Stücken auf sich. In den äußeren und inneren Formen hat sich die Jugend des Elsaß an nationalsozialistisches Denken und Fühlen angepaßt in einem Maß, wie wir es auch bei größtem Optimismus nicht gehofft hätten. Dies war auch der stärkste Eindruck, den der Reichsjugendführer von seinem Besuch im Elsaß mitgenommen hat.«

Bei der elsässischen Jugend gibt es kein Hin- und Herschwanken, kein Wenn und Aber, keine kleinliche Spekulation. Die Auffassungen, die hauptsächlich jüdische Intellektuelle in das Land zu tragen versucht hatten, von einem schrankenlosen Sich-Ausleben, von Niggerkultur und ähnlichen Erscheinungen einer abgestandenen Zivilisation sind glücklicherweise im Elsaß nicht tiefer eingedrungen. Nicht der Swing und Tango tanzende snobistische Lebeljüngling von gestern ist das Ideal des jungen Elsaß, sondern eine saubere, zuchtvolle deutsche Haltung. E. D.

Gemeinsame Arbeit für das Reich

180 Gemeinschaftsappelle in den Behörden und Verwaltungen im Elsaß

STRASSBURG. Mit der Durchführung von Schulungslehrgängen mit elsässischen Bediensteten in den Gauschulen Hornberg im Schwarzwald und Walbach im Elsaß, hat das Amt für Beamte der NSDAP. Gau Baden, einen fruchtbaren Weg beschritten, das nationalsozialistische Gedankengut in die Herzen und Hirne der Männer hineinzu-hämmern, deren künftige Aufgabe es sein wird, das staatliche Gefüge des Großdeutschen Reiches als Beamten zu tragen.
Acht große, jeweils zwölfstägige Schulungslehrgänge mit insgesamt 1600 Teilnehmern konnten bisher mit bestem Erfolg durchgeführt werden. Mit strahlenden Augen waren die elsässischen Bediensteten dabei, die Weltanschauung des Führers in sich aufzunehmen, sie zu verarbeiten und wieder Tat werden zu lassen. Mit einem starken Bekenntnis zu Deutschland streiften sie die Tünche ab, die 20 Jahre lang welscher Geist ihnen auferlegte. Nun haben sie die Quellen ihrer Kraft und ihrer Arbeit gefunden und sind wertvolle Mithelfer am Aufbau geworden. In den Behörden und Verwaltungen im Elsaß sind diese Männer mit Fleiß dabei, das staatliche Leben in enge Verbindung zum Volke zu bringen. Ihnen ist mit den Kameraden im Reich die Idee gemeinsam geworden, daß Beamten-

FORCHHEIM bei Karlsruhe. (Im Kinderwagen verbrannt.) Ein Korbwagen, der in der Nähe des Herdes stand, geriet infolge der Hitze in Brand. Das darin liegende neun Monate alte Kind hat dabei so schwer geiltten, daß es nach kurzer Zeit starb.

FORCHHEIM bei Karlsruhe. (Von einem Omnibus totgefahren.) Der 17 Jahre alte Sohn der Witwe Helfer geriet unter einen Omnibus und wurde tödlich verletzt.

KEHL. (Feuer in einer Waschanstalt.) In einer hiesigen Waschanstalt brach in den Mittagsstunden ein Schadenfeuer aus, das seine Ursache vermutlich in einer Ueberhitzung der Gasfeuerung im Bügelraum hatte. Einige zum Trocknen aufgehängte Wäschestücke hatten so Feuer gefangen und riefen eine größere Rauchentwicklung hervor. Die Feuerwehr machte sich sofort an die Bekämpfung des Brandherdes, der nach einstündiger Tätigkeit eingedämmt werden konnte. Der Gebäude- und Einrichtungsschaden dürfte nicht unerheblich sein.

Schwarzwald-Bodensee

VILLINGEN. (Tödlicher Sturz.) In der Gerberstraße kam der städtische Arbeiter Friedrich Weber so unglücklich zu Fall, daß er einen schweren Schädelbruch davontrug, an dessen Folgen er kurze Zeit darauf starb.

FREIBURG. (Gegen das Volksverratsgesetz verurteilt.) Die Zweite Strafkammer des Landgerichts in Freiburg hatte sich am Mittwoch in mehrstündiger Verhandlung mit einer Anklage wegen Verbrechens gegen das Volksverratsgesetz zu befassen. Nach eingehender Beweisaufnahme wurde der Angeklagte zu zehn Monaten Gefängnis und 500 RM. Geldstrafe, ersatzweise zu weiteren zehn Tagen Gefängnis verurteilt. Soweit Verurteilung erfolgte, hat der Angeklagte die Kosten des Verfahrens zu tragen.

FURTWÄNGER. (Eine Verwandte Furtwänglers 82 Jahre.) Im benachbarten Gütenbach beging die einzige noch lebende Verwandte des deutschen Dirigenten Wilhelm Furtwängler, Frau Schneider, geb. Furtwängler, das Fest ihres 82. Geburtstag.

NEUENBURG. (Pläne für den Wiederaufbau.) Im ersten Kriegsjahr war das Städtchen Neuenburg, in unmittelbarer Frontnähe gelegen, durch den Beschuß der französischen Artillerie hart mitgenommen worden. Der Geschäftsführer der badischen Landsiedlung, Landesökonomierat Dr. Krumm, Karlsruhe, berichtet nun in einer Versammlung über den geplanten Wiederaufbau des Städtchens. Feldbereinigung, Siedlung und Aufstockung werden mit dem Wiederaufbau Hand in Hand gehen. In Neuenburg werden beispielgebende landwirtschaftliche Verhältnisse geschaffen werden. Durch die Aufstockung wird an der Besserung der landwirtschaftlichen Verhältnisse gearbeitet werden. Betriebe von drei bis vier Hektar werden zu wirklich selbständigen und mehr rentablen Betrieben von acht bis zehn Hektar erweitert werden.

AUS NORDBADEN

MANNHEIM. (Straßenbahner »versilbert« Fahrtscheine.) Ein Hilfschaffner der Straßenbahn hatte im vergangenen Frühjahr und Sommer Fahrtscheine und Fahrtscheinhäfte »auf eigene Rechnung« versilbert. Durch Vorgriffe auf noch nicht fällige Blocks mit höheren Nummern, Führung doppelter Verrechnungskarten und ihre teilweise Beseitigung verstand es der Angeklagte, die Kontrolle zu täuschen. Der 38jährige Lorenz Kolb aus Mannheim ließ insgesamt 393 RM. in die eigene Tasche wandern. Hinterher gestand der leichtsinnige Mann seine Verfehlungen ein und machte den Schaden teilweise wieder gut. Das Urteil lautete auf 14 Monate Zuchthaus und die beantragte Geldstrafe, wegen schwerer Urkundenbeseitigung, Amtsunterschlagung und Untreue. Die Geldstrafe ist durch die Untersuchungshaft verbüßt.

Die bewährte Klinge zu 15/—
YOYO STAHLWARENFABRIK
H.NÄGELE-STRASSE OBERHAUSBERGEN

Es schneit in den Bergen

Eine Geschichte, die keine ist / Von Rainer Prevot

Es schneit ... und ich sitze am Abend dieses Wandertages in einer kleinen Vogelstube, schaue zum Fenster hinaus auf das weiße Gelände und denke: Eigentlich wäre jetzt die schönste Gelegenheit, eine stimmungsvolle Winterplauderei zu schreiben, und wenn ich so ein rechter, beliebter Sonntagsdichter wäre, was könnte ich da Schönes zusammenreimen über den leichten Wirbeltanz der Flocken und das Unschuldskleid der Natur. Welch ein sinnreiches Erbauungsgedicht! Welch eine nachdenkliche Vesperpredigt! Oder eine hübsch rundliche, rosige Backfischgeschichte, die etwa so beginnen müßte:

»Es schneit. Um das einsame Landhaus wirbelt der erste Schnee. Alles weiß, ganz blendend weiß. Die kahlen Bäume im Garten, die Pappeln an der Landstraße wie bezuckert; denn kein Wind wagt, die feierliche Ruhe zu stören. Laure sitzt am Fenster, damit beschäftigt, den sinnvollen Mistelzweig mit Silberband zu zieren. Dabei streicht sie von Zeit zu Zeit mit dem Taschentuch über das feuchte Haar. Sie machten vorhin zu zweit einen kleinen Gang durch den Garten, und der große Vetter Rudolf hat sie dabei tückisch mit Schnee beworfen. Sie ist noch ganz naß davon und eigenlich recht böse, weil ihre gebrannten Löckchen verdorben sind...«

Wäre das nicht ein sehr hübscher Anfang für ein richtiges Verlobungsidyll? Aber jetzt müßte die eigentliche Geschichte kommen — und die fällt mir eben nicht ein....

Wäre ich ein Naturwissenschaftler, dann könnte ich jetzt einen sehr langen und hochgelahrten Aufsatz schreiben über die Entstehung des Schnees, die Form der Kristallbildung, die atmosphärischen Bedingungen der Polarregionen, die Bedeutung der Kälteindustrie für die Großschweinezucht.

Wäre ich aber gar ein Politiker, wie wir sie früher kannten, als noch die Franzosen im Elsaß waren, dann überkäme mich jetzt sicherlich das Bedürfnis, die unerhörte Überzeugung der Parallele zu ziehen zwischen diesem Schneewetter und dem Programm der Gegenpartei. Wie glänzend könnte ich dabei zeigen, daß mein Weitblick dies Wetter vorausgesehen habe, als der Kalender nur von Maiblumen und Junisonne wußte. Und aus tiefster Überzeugung könnte ich schließlich behaupten, man brauche nur mich an die Spitze der verfahrenen Weltgeschichte zu stellen, um in höchstens sechs Monaten wieder das schönste Sommerwetter zu haben!

Aber da ich nichts dergleichen bin, fällt mir auch nichts Rechtes ein. Mir ist so angenehm zweck- und gedankenlos zumute, und ich will bei eibe keine Geschichte schreiben. Ich habe nur das stille, sehnsüchtige Gefühl, daß jetzt ein Herz durch die Stille meiner Stube schlagen müßte, ein junges, unverbrauchtes, glockenreines Mädchenherz... Und da mit einem Mal drängt es mich, mir etwas zu erzählen, was keine Geschichte ist, — und doch...

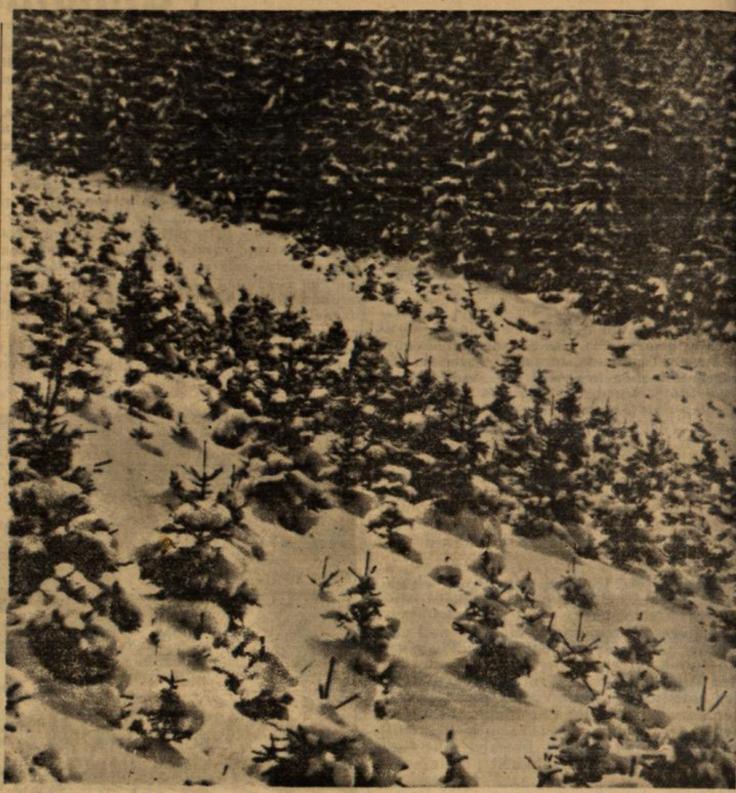
Heut früh, als ich über die Vogesen kam, lag droben am Roßberg schon flutierender Schnee. Niemand war vor mir da oben gegangen. Nur hier und dort war eine Krähe etwas herumgetrippelt, und dann und wann lief die Fährte eines Fuchses über den Pfad. Herrlich ist das Wandergelände hier

oben, von Sennhütte zu Sennhütte, von Wasen zu Wasen, mit dem Blick in die vertrauten Heimmattäler, zu den Wasgauseen, die zur Sommerszeit wie Smaragde in ihren tannendunklen Mulden liegen. Schön ist dies elsässische Land in seiner sanften Herbheit, im musikalischen Linienschwung seiner Berge, mit dem knorrigen Baumwuchs auf weitgedehnten Weiden, die dem guten Münsterkäs die tette Milch liefern.

Wie ich so glücklich dahinschritt, kreuzte ich auf einmal, den »Bruch« heraufkommend, die Spuren zweier Menschen. Die eine breit und tief eingedrückt, die andere zierlicher und flacher, als habe der Fuß den Boden kaum berührt. Die mußte von einem Mädchen sein, von einem leichten, schlanken Mädchen. Sie bogen hier in meinen Weg über, und so kam es, daß ich ihnen nachgegangen bin....

Die Büsche zu beiden Seiten des Pfades standen dicht beschneit. Nur zur Rechten, wo das Mädchen gegangen, kam mitunter einer, von dem der Schnee abgeschüttelt war. Dann war an der Spur deutlich zu sehen, wie das Mädchen einen Seitensprung gemacht hatte. Und ich sah den Andern mit seinem Stock auf den verschneiten Busch schlagen. Zwischendurch kam mal eine Strecke, wo die Spuren nicht nebeneinander herliefen. Da war eines dem andern nachgesprungen... Und auf einmal, dort oben, wo der Steg zur kleinen Schutzhütte abzweigt, hörte die eine »Spur« die kleine plötzlich auf, und es führte nur noch eine einzige hinunter, die breite, männliche; aber die war jetzt tiefer als vorher. Dort hat er sie auf den Armen getragen... Ich bin nicht weiter nachgegangen, aber ich sah Rauch aus der Schutzhütte steigen; die Spur endete an der Tür — und kam nicht wieder zurück...

Es ist ganz finster geworden. Draußen fällt der Schnee dichter. Die alte Kuckucksuhr schlägt laut durch die Stille wie ein Herz. Traumhaft streicht durchs Zimmer ein Harzgeruch knisternder Tannenreisler in einer traulich einsamen Blockhütte hoch droben auf freier Bergeshöhe... Und der selig schweigsame Gedanke an ein junges, unbekanntes Menschenpaar...



Stiller Wintertag am Berghang

Aufnahme: Scherl-Bilderdienst

Doch — sagte ich nicht, daß das keine Geschichte ist? Feiertäglich liegt vor meinem Fenster die weite Welt, und ich darf gedankenlos zuschauen, wie draußen der absichtslose Schnee die Landschaft sauber und immer tiefer zudeckt, so weiß wie mein Papierbogen, auf dem, einem schwarzen Dornbusch gleich, nur zwei einzige Worte voll ewiger Einfachheit stehen: Es schneit.

nen Länder leichter kennen. Erst wenn eine richtige Grundlage vorhanden ist, gehe man weiter. Man mache den Sammler mit dem Katalog vertraut. Später wird es dann ein leichtes sein, an Hand des Kataloges ein vordruckloses Album nach seinem Geschmack anlegen zu können.

Man suche vor allem die Jugend für unseren Sport zu gewinnen. Auch die Lehrerschaft sollte nicht versäumen bei Geographie- und Länderkunde der Marken zu bedenken. Es gehört hier nur ein bisschen Liebe zur Sache. Mit etwas Geduld und wenig Geld kann man unzähligen Jugendsammlern viel Freude bereiten und zugleich zur Förderung der Philatelie und Volksbildung beitragen. C. R.

Kleine Sammlerweisheit

Gedanken zum Tag der Briefmarke am 12. Januar

Unter den Sammelobjekten hat sich im Laufe der Jahrzehnte die Briefmarke eine beherrschende Stellung zu verschaffen gewußt. Die bequeme Unterbringung in Alben, die gute Uebersicht und vor allem der Reiz der künstlerischen Ausführung der Markenbilder wird dazu mit beigetragen haben. Kurz, dieser Sport bietet anregende Unterhaltung, schafft Freude am Schönen und ist ein vortreffliches Bildungsmittel. Es werden Kenntnisse vermittelt, und das Allgemeinwissen wird bereichert.

Die Briefmarke ist der Entwicklung unterworfen. Im Markenbild spiegelt sich die Geschichte der Völker. Neue Staatsformen, politische Veränderungen, usw. sind für das Markenbild sehr bestimmend.

Zur Herstellung der Marken bedient man sich verschiedener Druckverfahren. Wir unterscheiden folgende drei Hauptarten: 1) der Buch- nebst Handstempeldruck, 2) der

Steindruck (Lithographie) und 3) der Stahl- bezw. Kupferdruck. Bei der Markenherstellung entstehen auch Auswüchse, die wir kurz »Fehlgedruckte« bezeichnen. Es sind dies Wertzeichen, die unbeabsichtigt in irgend einer Weise hergestellt wurden und ohne Wissen der betreffenden Postbehörde in Sammlerhände kamen.

Fälschungen und »Facsimiles« gehören nicht in das Album, oder sie sollen wenigstens gekennzeichnet sein. Wenn jeder Sammler seiner Sammlung nur Marken erster Qualität einverleiben würde, würde er immer mehr Freude am Sammeln gewinnen; denn die Sammlung soll einen lehrreichen Ausschnitt aus der Kultur der Völker darstellen.

Für den Jugendsammler dürfte das Vordruckalbum fast unentbehrlich sein. Denn dieses zwingt ihn zur Ordnung, und er lernt die Markenausgaben der verschiede-

Zahnschmerzen einst und jetzt

Die Schönheiten der Vergangenheit mußten, wenn sie schlechte Zähne bekamen, mit geschlossenen Lippen lachen lernen. Und selbst Königinnen wurden heftig von Zahnschmerzen gepinigt, ehe die Betäubungsmittel erfunden wurden! Wir können uns heutzutage gar nicht vorstellen, wie schlecht es unsere Vorfahren hatten, wenn sie Zahnschmerzen hatten. Dabei denken wir immer, daß es uns nicht sehr gut geht und erschauern schon bei dem bloßen Gedanken an den Zahnarzt mit seinem schnurrenden Bohrer. Wenn man aber einmal bedenkt, wie furchtbar es sein muß, jahrelang Zahnschmerzen zu haben, nimmt man sicherlich den zeitweisen schweren Gang zum Zahnarzt gerne mit in Kauf.

Und nicht allein um die Schmerzen geht es hier, sondern nicht zum geringsten Teil auch um die Schönheit und Aesthetik. Es war früher eine Seltenheit, wenn eine Frau über vierzig noch mit offenem Munde lächeln konnte. Die Zähne verfielen allmählich, wurden schwarz und brachen schließlich aus.

Königin Elisabeth von England litt ungefähr vier Jahre lang an den fürchterlichsten Zahnschmerzen. Man bedenke, was das heißt, vier Jahre! Für uns genügt schon eine Nacht! Als sie dann einen berühmten fremden Arzt kommen ließ, erklärte dieser, daß das Übel nur beseitigt werden könnte, wenn man die schlechten Zähne ausziehe. Das Ausziehen von Zähnen zu jener Zeit bedeutete jedoch eine solche Qual, daß Elisabeth lieber die Schmerzen weiter ertragen wollte. Da erklärte sich der Bischof von London, Aylmer, bereit, sich in Gegenwart der Königin einen Zahn ziehen zu lassen, um ihr zu zeigen, daß diese Schmerzen doch immerhin erträglicher seien als die dauernden Qualen. Nachdem der alte Bischof dann den Beweis geliefert hatte, konnte die Königin sich entschließen, ihre schlechten Zähne ziehen zu lassen.

Künstliche Zähne waren, als sie zuerst erfunden worden waren, höchst unbequem. Von George Washington wird erzählt, daß er ein Gebiß aus Elfenbein trug, das beinahe ein Pfund wog. H. E.

Ähnlichkeiten

Der 1917 verstorbene Maler Wilhelm Tübner hatte einmal eine Dame zu malen, die dauernd zu nörgeln hatte.

Als sie das fertige Bild sah, sagte sie empört, vielleicht in der Hoffnung, den Preis zu drücken:

»Unerhört! Sie haben mir auf dem Bilde ja das Gesicht meines Mopses gegeben!«

»Verzeihung, meine Gnädigste!« sagte Tübner. »Ihr Bild ist genau getroffen, das wird Ihnen jedermann bestätigen! Sie sehen Ihrem Mops wirklich nicht ähnlich, aber Ihr Mops hat zufällig die Ehre, Ihnen ähnlich zu sehen!«

Der grosse König spielt Va banque

Historische Skizze von Walter Michel

Die Schlacht bei Leuthen war mittags um ein Uhr entbrannt. Vier Stunden später war sie gewonnen. Die Preußen bezogen neue Stellungen. Der linke Flügel hielt bei dem Dorf Gugerow, der rechte war vor Aathen aufmarschiert.

Der König ritt durch den linken Flügel, den Wedelsche Grenadiere sicherten, und fragte, ob weiter vorn noch Infanterie stehe. — »Nein,« wurde ihm geantwortet, »nur eine Schwadron Dragoner.«

Schweigend, ein wenig nach vorn übergeneigt, ritt der König weiter. Nur eine kleine Suite begleitete ihn. »Ist dies der äußerste Posten?«, fragte er, als man die Dragoner gefunden hatte. — »Der äußerste, Majestät.«

Da die Schwadron vor kurzem erst hier angekommen und mit dem Feind noch keine Fühlung genommen hatte, befahl der König, eine Patrouille hinauszuschicken.

Am Horizont, der sich nur ahnen ließ in der Finsternis, zuckten Feuerfarben auf. Dort müsse Lissa liegen, das der abziehende Feind in Brand gesteckt habe, meinte jemand.

Indes wartete man auf die Rückkehr der Patrouille, horchte ins Gelände hinaus, ob sie auf Widerstand stoße. Es schneite. Von Zeit zu Zeit fegten Windböen über die Ebene.

Von Lissa könne der Brand nicht herrühren, meldete die zurückkehrende Patrouille, Lissa liege weiter rechts. »Wir kamen bis zu einem einzelnen Gehöft und blieben unbehelligt.«

»Nun weiß ich, wo wir sind!« rief der König. »Das einzelne Gehöft ist die Dorfschenke bei Sahra, rechts davon stößt man auf die Breslauer Landstraße.« Er gab dem Pferd die Sporen. »Zwölf Dragoner reiten mir vorweg!«

Kaum konnte man die Hand vor Augen erkennen, so tief klappte die Finsternis. Und nichts war zu hören, als das Janken des Sattelzeuges, ab und an das nervöse Schnauben eines Pferdes, wenn es in ein Schlammloch trat.

Nach zwanzig Minuten quoll aus der uferlosen Dunkelheit ein matter Lichtschein auf. Die Dorfschenke. »Holt mir den Gastwirt,« befahl der König, »er mag uns den Weg weisen.«

Es kam jetzt Sturzacker. Dann ein Fahrweg, den alte Weiden säumten. — »Komm Er mit seiner Laterne nur näher zu mir heran,« hörte man den König sagen, »halte Er sich an meinem Steigbügel fest. Ist es noch weit bis zur Lissaer Brücke?«

In diesem Augenblick krachten vorn einige Salven auf. Geschosse zirpten. Ein Offizier schwang sich aus dem Sattel, verlor die Laterne und rief:

»Wollen Majestät nicht...«

»Umkehren, meint Er?« fiel der König ihm ins Wort. »Nein. Man darf dem geschlagenen Feind nicht Zeit lassen, sich beim Schneidnitzer Wasser festzusetzen. Aber reite Er zurück, und hole Er mir einige Bataillone. Ich erwarte ihn in Lissa.«

Die Brücke war nur schwach besetzt, die Wachtposten rasch überwältigt.

»Weiter!« rief der König, sich seinen Offizieren zuwendend. »Folgen Sie mir zum Schloß. Ich kenne mich hier aus.«

Mit dumpfem Hufschlag polterten die Pferde über die hölzerne Brücke, und irgendwo schrie eine Stimme: »Zum Satan auch, die Preußen!«

Schlagartig blitzten Mündungsfeuer auf. Bestürzte Kommandos gellten. Hier und da huschten geduckte Gestalten. Ganz Lissa war erwacht. —

Nur von einem Adjutant begleitet war der König im Schloßhof angekommen. Kaum ab-

gessen, liefen ihm feindliche Offiziere in den Weg. In der Hand brennende Kerzen, waren sie verstört aus dem Schloßhof gestürzt, um sich auf die Pferde zu schwingen. — »Guten Abend, meine Herren,« empfing sie der König. »Nicht wahr, Sie haben mich hier nicht erwartet?«

Die Verschlafenen prallten erschreckt zurück, leuchteten dem Sprecher ins Gesicht, erkannten den Preußenkönig und waren wie vom Donner gerührt.

»Erwachen Sie!« rief der König mit alderbezwingender Stimme, die keinen Widerstand duldet. »Leuchten Sie! Ich möchte hier unterkommen. Lissa ist in meiner Hand.«

In den Hirnen der fremden Offiziere stieg einen Augenblick lang aufbäumender Zweifel hoch. Einen Augenblick nur, dann sanken sie zusammen, verbeugten sich, leuchteten dem König die Treppe hinauf, und ließen sich von den später nachfolgenden Dragonern entwaffnen. Der Eindruck seiner Persönlichkeit hatte sie gelähmt.

Der große König aber, der seinen Truppen nach siegreicher Schlacht einige Stunden Nachtruhe hatte gönnen wollen, darum selbst dem Feind entgegengegangen war, stand noch lange gedankenversunken am Fenster. Erst als man ihm die Meldung überbrachte, Lissa sei vom Feind gesäubert, die preußische Armee im Anmarsch, schien er zu erwachen. »Kann Er Faro spielen?«, fragte er und sah dem Offizier starr ins Gesicht.

»Faro?...« stammelte der, da er wußte, wie sehr der König das Hazardspiel haßte, »nur in meiner Jugend... und...«

»So weiß Er was Va banque ist,« unterbrach der König ihn. »Erzähle Er es keinem weiter... aber heute hat auch sein König Va banque gespielt.«

VOLKSWIRTSCHAFT

Neue Zellwollprojekte in Europa

NWD. Bis zum Ausbruch des Krieges waren Deutschland und Italien praktisch die einzigen Länder auf dem europäischen Kontinent, die eine leistungsfähige Zellwollindustrie besaßen.

wurde, ist ebenfalls beabsichtigt, die Produktion in größerem Umfange aufzunehmen. In Spanien werden wie in Norwegen gleich zwei Zellwollfabriken errichtet werden.

Italien drittgrößter Seidenproduzent

Die Kokon-Ernte 1940 niedriger als im Vorjahr

Obwohl gerade die bedeutendsten Seidenländer der Welt in den europäischen oder den fernöstlichen Krieg verwickelt sind, scheint doch das Jahr 1940 bezüglich des Kokon-Ertrages zu den ertragreichsten zu gehören, die seit längerer Zeit

Zellwolle liegen. In Südosteuropa beabsichtigen die Slowakei, Ungarn, Rumänien und Jugoslawien die Zellwollproduktion aufzunehmen bzw. zu erweitern.



Die bedeutendsten Seidenländer 1939 1940

verzeichnet werden können. Nach einer von dem Nationalen Seidenamt in Rom bereits für das

Jahr 1940 veröffentlichten Aufstellung war zwar in Japan, dem weitaus größten Seidenlande der Welt, die Kokon-Ernte 1940 etwas niedriger als im Vorjahr, doch wird dieser Ausfall mehr als ausgeglichen durch höhere Erträge in fast allen

anderen Ländern, soweit sie für die Befahrung des Weltmarktes von Bedeutung sind. Während in Japan die Kokon-Ernte gegenüber dem Vorjahre von rund 340 auf 323 Millionen kg zurückgegangen ist, ist umgekehrt die Erhöhung in China von 80 auf 85 Mill. kg besonders bemerkenswert.

Die Preisauszeichnungspflicht im Elsaß

Verschärfte Preisaufsicht — Genaue Erfüllung der Vorschriften gefordert

Von Reg.-Rat Dr. jur. Oesterle

Der Chef der Zivilverwaltung im Elsaß Finanz- und Wirtschaftsabteilung hat durch die Anordnung Nr. 70 über Preisauszeichnungen im Elsaß eine zusammenfassende Regelung der Preisauszeichnungspflicht erlassen.

Eine Durchsicht dieser Vorschriften, geordnet nach den einzelnen Wirtschaftszweigen, ergibt folgenden Überblick:

Preisauszeichnungspflichtig sind folgende Betriebe:

- 1. Kleinhändler: Einzelhändler, Markthändler, Wandergewerbetreibende oder Straßenhändler mit Nahrungs- oder Genussmitteln, Blumen (Zierpflanzen), Papierwaren für den Schulbedarf...

nissen aufgenommen sein, von denen je eine im Schaufenster und im Verkaufsraum angebracht ist.

3. Friseur-, Schuhmacher-, Wäschereien und Plättereien: Diese Betriebe müssen die Preise für ihre wesentlichen Leistungen in Preisverzeichnisse aufnehmen und je ein Preisverzeichnis im Schaufenster und im Verkaufsraum anbringen.

4. Gaststätten und Speisewirtschaften: In diesen Betrieben müssen in hinreichender Zahl Preisverzeichnisse für Speisen und Getränke auf den Tischen ausliegen.

5. Beherbergungsbetriebe: Hotels, Gastwirtschaften und Pensionen haben am Eingang oder bei der Anmeldestelle ein Sammelverzeichnis mit folgenden Angaben für alle Zimmer anzubringen: Zimmernummer, Preis für 1 Bett und mehrere Betten, Pensionspreis, Bedienungszuschlag, Frühstückspreis, Zuschlag bei Nichtentnahme des Frühstücks und Saisonpreise, falls zu bestimmten Zeiten verschiedene Preise berechnet werden.

6. Garagen: In Einstellräumen für Kraftfahrzeuge müssen am Eingang oder bei der Anmeldestelle Preisverzeichnisse mit folgendem Inhalt aushängen: Mietpreise für tageweise, monatliche Einstellen eines Kraftfahrzeuges in Einzelboxen und in Sammelgaragen und gegebenenfalls der Heizungszuschlag.

7. Kleiderablagen: Wird für die Benutzung von Kleiderablagen ein Entgelt erhoben, so ist an der Kleiderabgabe ein Preisverzeichnis über die Entgelte anzubringen.

8. Leihbüchereien: In den Leihbüchereien müssen Preisverzeichnisse über die geforderten Leihgebühren aushängen.

Jede Preisauszeichnung muß deutlich lesbar sein. Preischilder dürfen nur einseitig oder auf beiden Seiten gleich beschriftet sein. Preisverzeichnisse müssen stets an gut sichtbarer Stelle aushängen.

Die Preisbehörden werden daher eine genaue Erfüllung dieser Preisauszeichnungspflicht fordern müssen. Verstöße gegen diese Vorschriften werden durch die Strafbestimmungen der Verordnung über die Lohn- und Preisgestaltung im Elsaß vom 11. August 1940 geahndet.

anderer Ländern, soweit sie für die Befahrung des Weltmarktes von Bedeutung sind.

Während in Japan die Kokon-Ernte gegenüber dem Vorjahre von rund 340 auf 323 Millionen kg zurückgegangen ist, ist umgekehrt die Erhöhung in China von 80 auf 85 Mill. kg besonders bemerkenswert. Eine besonders starke Erhöhung verzeichnet auch Italien als drittgrößtes Seidenland, nämlich von 28,4 auf 33,5 Mill. kg.

Da Japan mit dem Hauptteil seiner Seidenproduktion auf die Ausfuhr angewiesen ist und diese wegen der Ungunst der politischen Verhältnisse rückläufige Tendenz zeigt, wird erwartet, daß im kommenden Jahre der japanische Kokon-Ertrag infolge absichtlicher Einschränkung der Kokonzucht noch weiter zurückgehen wird; denn nach amerikanischen Berechnungen dürfte im Seidenjahr 1940/41 einem Weltbedarf von schätzungsweise 810 000 Ballen Seide ein Angebot von 975 000 Ballen gegenüberstehen, wobei die nicht unterzubringende Überproduktion so gut wie ganz auf Japan entfällt.

Elsässische Wirtschaftsnachrichten

Rollfuhrdienst im Elsaß. — Der Regierungs-Anzeiger für das Elsaß, Folge 3, vom 8. Januar 1941, veröffentlicht u. a. die Anordnung Nr. 73 über den Gebührentarif für den Rollfuhrdienst im Elsaß vom 27. Dezember 1940.

Straßburger Immobiliengesellschaft. — Die Gesellschaft gibt die Auslösung von 3 1/2% Obligationen und 3 1/2% Obligationen bekannt.

Schweizer Schiffahrtskonto GmbH, Straßburg. — Die bisherige Firmenbezeichnung Navaisa S. & R. L. ancienne Maison Emile Ligaudan wurde in Schweizer Schiffahrtskonto GmbH, Straßburg abgeändert.

Güterwagen mit Heizöfen

Wie die deutsche Reichsbahn mittelt, hat sie in diesem Jahre wieder Vorkehrungen getroffen, um frostempfindliche Güter in geheizten Güterwagen zu befördern.

Beim Aufkommen von mindestens 1000 kg frostempfindlichen Gutes für einen Empfangsbahnhof werden besondere geheizte Güterwagen als Griswagen eingesetzt.

Die russische Erdölindustrie

Nach den offiziellen Berichten ist das Jahr 1940 für die sowjetrussische Erdölindustrie erfolgreich verlaufen. Infolge des Entschlusses der Sowjetregierung, die Produktion in Aserbeidschan (Baku), Grosnyj und Turkmenien, den bedeutendsten Erdölgebieten Rußlands zu erhöhen, ist eine bedeutende Leistungssteigerung zu verzeichnen gewesen.

Allgemeine Imbert Generatoren AG. in Saarbrücken. — Die o.H.V. am 25. 1. 1941 in Zabrern der Compagnie Générale des Gazogènes Imbert S. a. in Saarbrücken hat Beschluß zu fassen über die Aenderung der Firmenbezeichnung.

Berliner Börse

Vom 9. Januar — Freundlich

Trotz nicht ganz einheitlicher Kursgestaltung eröffneten die Aktienmärkte freundlich. Durch feste Haltung fielen in erster Linie chemische Papiere auf, ferner stiegen die Anteile von Maschinenbauwerken, Metall- und auch einige Brauereiwerte stärker.

Die Börse schloß in freundlicher Haltung. Ver. Stahlwerke notierten 147% und Farben 205 1/2. Gegen den Verlaufsstand bzw. gegen erste Notiz befestigten sich Demag und Deutsche Waffen um 1. Waldhof und Hotelbetrieb um 3/4 und Dortmund. Union um 1/2. Conti Gummi gaben um 1/2% nach.

Table with columns for Festverzinsliche Werte, Banken und Verkehrswesen, and Industriewerte, listing various stocks and their prices.

Frankfurter Börse

Vom 9. Januar — Freundlich

Table with columns for Industrie-Aktien, Bank-Aktien, and Fremdverkehrswerte, listing various stocks and their prices.

Züricher Devisenbericht

Vom 9. Januar

Im internationalen Devisenverkehr blieb das englische Pfund in Zürich mit 16,10 unverändert. Ab gleichen Platz wurde auch der französische Franc wieder mit 8,40 bewertet.

Deutschlands Agrarpolitik im verflossenen Jahr

Erzeugungsschlacht auf breiterer Grundlage — Stärkung der Versorgung — Erhebliche Schwierigkeiten wurden behoben

Die auf breiterer Grundlage durchgeführte Erzeugungsschlacht der deutschen Landwirtschaft hat dazu beigetragen, daß der Kampf um die Nahrungsfreiheit nicht als Angelegenheit eines einzelnen Berufsstandes, sondern als gemeinsame Sache des gesamten Volkes angesehen werden ist.

Zwischenstaatliche Zusammenarbeit. Ein besonderes Kennzeichen der nationalsozialistischen Agrarpolitik war es dann, daß durch die Marktregelung die Zusammenarbeit mit der ausländischen Landwirtschaft wesentlich erleichtert wurde.

derschlag fanden. Auch bei der Zusammenarbeit mit der Sowjet-Union und den nordeuropäischen sowie den westeuropäischen Ländern hat gerade die auf dem ernährungswirtschaftlichen Sektor in den letzten Jahren geleistete Arbeit bedeutende Früchte getragen.

Gemeinschaft des Dorfes. Auch an dieser Stelle sei daran erinnert, daß die großen Leistungen der landwirtschaftlichen Erzeugung vollbracht werden mußten trotz der erheblichen Schwierigkeiten, die durch den Krieg unvermeidlich sind.

Dabei ist besonders zu betonen, daß die festgesetzten Rationen nicht auf dem Papier stehen, sondern allen Volksgenossen zu erschwierlichen und größtenteils gleichbleibenden Preisen auch wirklich zur Verfügung gestellt werden. Das genaue Gegenteil erleben wir heute in England, wo ein großer Teil der Rationen auf dem Papier steht und die Preise bewußt so hoch gehalten werden, daß zahlreiche Volksschichten von vornherein garnicht in der Lage sind, ihre Rationen auch wirklich zu kaufen.

Die großen Leistungen der deutschen Landwirtschaft wären aber nicht möglich gewesen, wenn die nationalsozialistische Agrarpolitik sich nur auf ernährungswirtschaftliche Maßnahmen tum und der Landwirtschaft als Ganzem ausgedehnt hätte. Nein, sie ging vom Bauern und seinen Aufgaben sich niemals nur im wirtschaftlichen erschöpfen können.

Dr. Kurt Haussmann

Sport

Boxkampf Mülhausen - Singen

Die aus den früher in Mülhausen bestandenen drei Boxvereine hervorgegangene Boxvereinigung Mülhausen entfaltet eine rege Tätigkeit. Nach eifrigem Training ist die Vereinigung nunmehr in der Lage, eine Staffel zu stellen, die sich sicherlich ehrenvoll schlagen wird. Schon bei der Städtebegegnung Mülhausen-Lörrach zogen die südbadischen Gäste mit 2:4 den Kürzeren.

Für den 19. Januar hat die Boxvereinigung die Staffel der Stadt Singen A. H. zu einer Freundschaftsbegegnung nach Mülhausen geladen. Der Boxklub Singen spielt seit Jahren in Baden eine führende Rolle. Mit der Verpflichtung dieser Boxer haben sich die Mülhauser Faustkämpfer eine schwere Aufgabe gestellt. Für Mülhausen wird der Mittelgewichtler Keßler, der Weltergewichtler Wirth, der elsässische Bereichsmeister im Leichtgewicht Strich, und der Weltergewichtler Fricker am Sonntag in den Ring steigen. Die einzelnen Paarungen stehen im Augenblick zwar noch nicht fest, doch ist sicher, daß im Mülhauser Volkshaus spannende Kämpfe abgewickelt werden. Drei Rahmenkämpfe sind bei der Veranstaltung vorgesehen.

Finlands Boxstaffel für Passau

Für den endgültig auf Sonnabend, 8. Februar festgesetzten Länderkampf der finnischen und deutschen Amateurboxer in Passau sind die Vertreter Suomis bereits bestimmt worden. Es werden dies mit drei Ausnahmen die gleichen Kräfte sein, die zuvor schon im Länderkampf gegen Schweden am 19. Januar in Helsinki eingesetzt wurden. Für dieses Treffen besteht das finnische Aufgebot vom Fliegen- bis zum Schwergewicht aus Olli Lehtinen, Veikko Huusonen, Lauri Kostamo, Yrjö Piittäläinen, Aka Granoe, Ville Urhonen, Olva Purho und Arvo Lundell. Gegen Deutschland in Passau sind in drei Klassen Änderungen in Aussicht genommen. So sollen im Federgewicht Uno Rask, im Leichtgewicht Salomon Laasonen und im Mittelgewicht Erkki Jokinen den Vorzug erhalten. Auf jeden Fall wird der Kampf gegen die Schweden den Finnen eine gute Gelegenheit geben, die wirklich stärkste Nationalität für die fünfte Begegnung mit Deutschland aufzustellen.

Vorbereitungen für Cortina

Vor der endgültigen Zusammenstellung der deutschen Mannschaft für die Ski-Weltmeisterschaften in Cortina d'Ampezzo vom 1. bis 10. Februar, stehen unseren Spitzenläufern noch große Aufgaben bevor. Am Wochenende werden die Tiroler Meisterschaften in Seefeld und Kitzbühel veranstaltet, wo unsere besten nordischen und alpinen Kombinationsläufer am Start erwartet werden. Die deutsche Mannschaft wird springerbetätigt sich bereits am Sonntag bei einem Wettbewerb auf der Grossen Olympiaschanze in Garmisch-Partenkirchen. Eine weitere Gelegenheit zur Ueberprüfung der Form unserer Meisterläufer ergibt sich dann noch bei den nordischen Titelkämpfen des Bereiches Ostmark am 18. und 19. Januar in Innsbruck. Die namentliche Meldung der deutschen Mannschaft für Cortina wird dann am 20. Januar vorgenommen.

Woodruff hat Weltrekordpläne

Der amerikanische Neger Woodruff, der bei den Olympischen Spielen 1936 Sieger im 800 m-Lauf wurde, trägt sich mit Weltrekordplänen. Woodruff will bei den Halbenrennen in USA., die im Winter immer eine große Rolle spielen, die Weltbestleistung im Laufen über 1000 Yards angreifen. Woodruff ist bestimmt ein Läufer von großen Fähigkeiten und 1940 sollte es in Helsinki den großen Zweikampf Harbig-Woodruff geben. Woodruff hatte 1936 die 800 m in 1:52,9 gewonnen, Harbig stellte dann 1939 mit 1:46,8 einen neuen Weltrekord über diese Strecke auf. Wie die 1000 Yards-Leistung von Woodruff auch ausfallen wird, an den 800 m Weltrekord von Harbig dürfte der Olympiasieger 1936 nicht herankommen.

Pepper und ten Hoff an der Spitze

In den Kriegsländerkämpfen im Amateurboxen haben 1939 und 1940 der Oldenburger ten Hoff im Schwergewicht und der Dortmunder Pepper im Mittelgewicht am besten abschnitten können. Pepper wurde neunmal eingesetzt und konnte alle neun Kämpfe zu Erfolgen gestalten. Im Schwergewicht hat ten Hoff die deutschen Farben zwölfmal vertreten. Er errang 11 Siege und wurde nur einmal geschlagen, doch war der Oldenburger in diesem Falle durch eine Erkrankung stark behindert. Einen guten Rekord hat aber auch der Hamburger Baumgarten, der von sechs Länderkämpfen fünf gewinnen konnte und nur einmal mit einem Unentschieden abtreten mußte.

Pepper und ten Hoff haben ihren Leistungen nach die besten Aussichten auf die Europameisterschaften 1941, doch muß ten Hoff noch sehr mit dem Olympiasieger Runge (Wuppertal) rechnen, der im ersten Länderkampf des neuen Jahres am 19. Januar in Kopenhagen gegen Dänemark wieder als Vertreter im Schwergewicht herangezogen wurde.

Segler-Dreiländerkampf in Berlin

Im kommenden Sommer steht auf dem Müggel-See bei Berlin ein Segler-Dreiländerkampf mit der Olympia-Jolle bevor, zu dem Deutschland die Schweden und Finnen eingeladen hat. Finnland hat seine Teilnahme bereits zugesagt und hofft bei dieser Gelegenheit, neue Erfahrungen zu sammeln, zumal das Segeln mit Einheits-Jolle in Finnland erst 1939 eingeführt wurde. Jede Nation stellt drei Segler. Die Boote werden an Ort und Stelle ausgelost, jedoch steht es den Teilnehmern frei, ihre eigenen Segel zu benutzen.

Wichtig für Rudersportler

Am Samstag, 11. Januar, wird der Bereichsfachwart Rudern des Sportbereiches XIV: Baden, Karl Galura, bei seinen Elsässer Sportskameraden in Straßburg weilen. Am Samstagabend 20.30 Uhr findet im großen Saale des Restaurant »Fischer«, Kinderspielgasse, ein Vortrag, verbunden mit Filmvorführung »Praktische Rudertipps« statt. Alle Rudersportler sind gebeten, diesen Vortrag zu besuchen.

Der neue Fußball-Spielplan für 1941/42

Elsaß greift in den Titelkampf ein und spielt in Gruppe III — Bereits 3 Länderspiele abgeschlossen

An den Endspielen um die Deutsche Fußball-Meisterschaft werden in diesem Jahre zwanzig Mannschaften teilnehmen, da erstmals die Meister der Bereiche Elsaß und Ostland (Danzig-Westpreußen - Wartheland) in den Titelkampf eingreifen. Die Bereichsmeister spielen wiederum in vier Gruppen, von denen jedoch diesmal zwei unterteilt sind. Die Gruppeneinteilung lautet:

Gruppe IA: Pommern, Schlesien, Ostland; Gruppe IB: Berlin, Brandenburg, Sachsen, Sudetenland; Gruppe IIA: Ostpreußen, Mitte, Nordmark; Gruppe IIB: Niedersachsen, Westfalen, Hessen; Gruppe III: Niederrhein, Mittelrhein, Südwest, Elsaß; Gruppe IV: Baden, Württemberg, Bayern, Ostmark.

Die Abteilungsieger der Gruppen IA und IB spielen, wie auch die Gruppen IIA und IIB, in zwei Entscheidungsspielen um den Sieg in der Gruppe, sodas bei Beendigung der Spiele, die am 6. April beginnen und am 25. Mai abgeschlossen werden, vier Gruppensieger feststehen. Diese vier Mannschaften kämpfen am 8. Juni in der Vorschlußrunde um die Teilnahme am Endspiel, das für den 22. Juni im Berliner Olympiastadion angesetzt ist.

Tschammerpokal in sechs Gruppen

Für den Vereinswettbewerb des Großdeutschen Fußballsports um den Ehrenpreis des Reichssportführers, wird von der 1. Haupttrunde ab der Bereichsrahmen gesprengt. Es treten zu den verbliebenen Mannschaften die Bereichsklassen-Mannschaften, um die Durchführung der Kämpfe wirtschaftlich zu sichern, mußten

die Bereiche erstmalig auch im Tschammerpokal zu Gruppen zusammengefaßt werden, die folgendes Aussehen haben:

Gruppe I: Ostpreußen, Pommern, Ostland; Gruppe II: Berlin-Brandenburg, Schlesien, Sachsen; Gruppe III: Mitte, Nordmark, Niedersachsen; Gruppe IV: Westfalen, Niederrhein, Mittelrhein, Hessen; Gruppe V: Südwest, Baden, Elsaß, Württemberg; Gruppe VI: Bayern, Ostmark, Sudetenland.

Die Spiele der drei Haupttrunden werden am 29. April, 18. Mai und am 8. Juni veranstaltet. Aus den Gruppen I, II, III und VI treten je sieben, aus den Gruppen IV und V je acht Mannschaften als Sieger der dritten Haupttrunde in die erste Schlußrunde ein. Zu diesen 44 Siegermannschaften gesellen sich die 20 Bereichsmeister, sodas wiederum 64 Mannschaften startbereit stehen. Die Schlußrunden werden wie folgt abgewickelt: 1. Schlußrunde am 6. Juli, 2. Schlußrunde am 3. August, 3. Schlußrunde am 24. August, 4. Schlußrunde am 21. September, 5. Schlußrunde am 12. Oktober und das Endspiel am 2. November.

Es tritt also nach den Pflichtspielen um den Meistertitel keine Sommerpause ein. Diese Maßnahme hat bereits im letzten Kriegsjahr sich bewährt. Gleichzeitig konnte dadurch das Endspiel auf einen günstigeren Termin verlegt werden.

Reichsbundpokal 1941 und 1942

Der laufende Wettbewerb der Bereichs-Auswahlmannschaften um den Reichsbundpokal ist

bis zur Vorschlußrunde gediehen. Zu den Bereichen Bayern, Sachsen, Baden und Schlesien kommt noch der Gewinner des Wiederholungsspiels zwischen Südwest und Ostmark am 12. Januar in Saarbrücken.

Schlesien — Sachsen in Kattowitz

Zwei Bereiche müssen nach dem Terminplan am 9. Februar noch zu einem Ausscheidungsspiel antreten. Das Los hat Schlesien und Sachsen bestimmt, die sich an diesem Tage in Kattowitz gegenüberstehen werden. Die Vorschlußrunde ist auf den 9. März gelegt worden, das Schlußspiel findet am 13. April statt.

Um eine Planung auf lange Sicht durchzuführen, sind bereits die Termine für den Reichsbundpokal 1941/42 bestimmt worden. Die Vorschlußrunde ist für den 12. Oktober, die Zwischenrunde für den 9. November, das Ausscheidungsspiel für den 11. Januar 1942, die Vorschlußrunde für den 7. Februar und das Endspiel für den 7. März angesetzt.

Drei Länderspiele vereinbart

In dem reichhaltigen Terminkalender sind weiterhin drei fest abgeschlossene Länderspiele aufgeführt. Der 1. April ist der Tag des 17. Länderkampfes mit Ungarn in einer noch zu bestimmenden deutschen Stadt, wobei die Nennung von Stuttgart der endgültigen Entscheidung vorgreifen würde. Das Länderspiel des Jahres ist dann am 18. Mai im Olympiastadion zu Berlin die zehnte Begegnung zwischen Deutschland und Italien. Das vierte Ländertreffen Deutschland-Rumänien steht schließlich am 1. Juni in Bukarest zur Entscheidung.

Sechs elsässische Vereine steigen ab

Nächstes Jahr kleinere Bereichsklasse — Die Neuregelung für das Elsaß

Einen klaren Ueberblick über die Gestaltung der Fußballmeisterschaft im Bereich XIVa für das kommende Spieljahr 1941/42 bringt die gestern erschienene Folge 2 des »Bereichsordnungsblasses«. Somit wird vor Eintreten in die Rückrunde der laufenden Spielzeit allen Vereinen die gewünschte Aufklärung zuteil und zwar einerseits, ob den Bezirks- und Kreismannschaften Aufsteigsmöglichkeiten gegeben sind; andererseits wissen die Letztklassierten oder die Absteiger auf die rote Laterne, wie es mit ihnen bestellt ist, sollten sie nach dem Verlauf der Pflichtrückrunde noch die letzten Plätze der Tabelle zieren.

Bereichsklasse mit 12 Vereinen

Sicherlich hat Bereichsfachwart Karl Brenning von einem allgemeinen Wunsche entsprochen, als er die Entscheidung traf, die Bereichsklasse, die ja vorläufig noch aus zwei Abteilungen besteht, zu einer Meisterschaft zusammenzuschweißen. Die Fußballpflichtspiele dürften sich somit viel interessanter gestalten, als dies jetzt der Fall ist. Das Kommen starker Mannschaften wie FC, Mülhausen und Sp. Vgg. Kolmar nach Straßburg und dem Unterland, die Reisen eines RSC, H-Sportgen, und SC Schiltigheim ins Oberland, lassen bei dem Fußballbetriebe bereits im voraus das Herz höher schlagen. Zwölf Vereine bringen uns zweizwanzig zugkräftige Pflichttreffen, sodass eine Reihe von Sonntagen in der kommenden Saison gut ausgefüllt sein dürften.

Wie setzt sich nun die Bereichsklasse zusammen? Den fünf ersten einer jeden Gruppe der gegenwärtigen Bereichsklassenvereine gesellen sich die beiden Erstklassierten der gegenwärtigen Bezirksklasse hinzu. Wie werden diese beiden Ersten nun ermittelt? Bekanntlich besteht die Bezirksklasse aus sechs Abteilungen

(vier im Unterland und zwei im Oberland) Die Meister dieser sechs Gruppen werden in zwei Abteilungen zu drei eingeteilt. Der Erstklassierte einer jeden Dreiergruppe hat dann das Recht, in der kommenden Spielzeit in der Bereichsklasse mitzuwirken. Durch diese Massnahme wurde ein Problem, das im ersten Augenblick als schwierig erschien, zur allgemeinen Zufriedenheit gelöst.

Wer steigt ab? Zunächst einmal die drei Letztklassierten der beiden Bereichsklassen-Gruppen, also insgesamt sechs Mannschaften, die der nächstunteren Klasse, der Bezirksklasse einverleibt werden. Dann wieder steigen grundsätzlich die beiden Letztklassierten einer jeden Bezirksklassengruppe in die Kreisklasse ab. Aufsteigt jeder erstklassierte Verein der Kreisklasse in die Bezirksklasse.

Bezirksklasse mit 10 Vereinen

Die Bezirksklasse, deren sechs Abteilungen aus acht oder neun Vereinen bestehen, wird in diese Massnahme auch dieser Klasse das Bild der Einheitlichkeit gegeben. Auch die unteren Mannschaften sollen wieder zu einer Meisterschaft kommen. Zu diesem Zweck werden alle Vereine aufgefordert, bis spätestens 25. Januar die Zahl ihrer unteren Mannschaften dem Bereichsfachwart Fußball anzugeben.

Torverhältnis entscheidet

In allen Fällen, in denen zwei Mannschaften die gleiche Anzahl von Gewinnpunkten aufweisen, entscheidet das Torverhältnis. Ein Grund mehr, um auf das Torverhältnis peinlich zu achten und ein Ansporn für unsere Vereine, besonders für diejenigen, die jetzt noch im Mittelfeld der Tabelle herumpazieren, Tore zu schießen — falls der Gegner dies zulässt!

Auch Neuaufbau im Wandersport

Zusammenschluß aller elsässischen Wandervereine im Vogesenklub

Am vergangenen Sonntag fand in Straßburg die erste Arbeitstagung des Fachamts Wandern statt.

Es handelte sich bei dieser ersten Zusammenkunft darum, den erschienenen Vereinsführern die ersten Richtlinien der Neuaufbauarbeit im Wandersport bekannt zu geben, die Führer gleichzeitig über ihre neuen Aufgaben und Pflichten zu belehren und zu unterrichten.

Bereichsfachwart Gäbler erklärte den Vereinsführern der bisherigen Wandervereine, daß es für sie nur eine Lösung gibt; entweder vollständige Einstellung der Vereinstätigkeit, oder Anschluß, beim alleinigen Träger der Wanderbewegung, dem Vogesenklub, suchen.

Der Bereichsfachwart zeigte sodann die Richtlinien an über den Neuaufbau in den Vereinen. Er betonte ganz besonders, daß die Aktiven, sowie die Vereinsführer der früheren Vereine in neue Bahnen gelenkt werden müssen, und das wertvolle Material unter ihnen nicht kurzweilig auf die Seite gestellt werden soll. Es ist für einen jeden Platz in dem NSRL, und jeder soll und muß mithelfen den Vogesenklub, und mit ihm den Wandersport zum Ziel zu führen. In vollem Einvernehmen mit den erschienenen Vereinsführern wurde beschlossen, die früheren Wandervereine und deren Mitglieder, an den Vogesenklub anzugliedern. Diese Einteilung ergab folgendes, endgültiges Resultat:

1. Vogesenklub - Zweigverein Schiltigheim - Bischheim: aufgenommen die Mitglieder des Wandervereins »Die Naturfreunde Bischheim« und des Wandervereins »Aurora« Schiltigheim.
2. Vogesenklub - Zweigverein Grenelbruch: aufgenommen die Mitglieder der »Bergsport-

ler »Hohbühl«, des »Vogesen-Echo« und des Wandervereins »Aurora« Straßburg.

3. Vogesenklub - Zweigverein Straßburg - »Hochfeld«: aufgenommen die Mitglieder des Touristenvereins »Die 13 Bergfreunde« und des Wandervereins »Bärhöhe«.

4. Vogesenklub - Zweigverein Kolreim: aufgenommen die Mitglieder des Touristenvereins »Almenzauber«.

5. Vogesenklub - Zweigverein Illkirch - Grafenstaden: aufgenommen die Mitglieder des Touristenvereins Illkirch-Grafenstaden.

6. Vogesenklub - Zweigverein Straßburg - »Struth«: aufgenommen die Mitglieder der Wandersportvereinigung »Vogesenfreunde«, des Wandersportvereins »Berryfrind 26« und des Wandervereins »Edelweiß« Straßburg.

7. Vogesenklub - Zweigverein Straßburg - »Großmutter«: aufgenommen die Mitglieder der Wandersportvereinigung »Die Naturfreunde Schiltigheim« sind Verhandlungen noch im Gange.

Die Wandervereine »Die Naturfreunde Straßburg und Neudorf« haben sich im Prinzip mit der Eingliederung in den Vogesenklub einverstanden erklärt, doch muß der Zweigverein ihrer Erfassung erst noch bestimmt werden.

Nachdem der Bereichsfachwart den Vereinsführern die schriftlich niedergelegten Richtlinien ausgehändigt hatte, wurde diese erste Besprechung beendet.

Sport in Kürze

Der belgische Halbschwergewichtsboxer Gustave Roth hat sich über seinen Verband bei der IBU, als Anwärter auf die derzeit freie Europameisterschaft eintragen lassen. Der Fliegengewichtmeister Raoul Degeyse hat eine Herausforderung an den italienischen Europameister Urbaniat gerichtet.

Die deutschen Rodelmeisterschaften 1941 werden im Laufe des Februar in der Ostmark entschieden. Als Austragungsort ist Igls oder Matrei in Tirol in Aussicht genommen. Der Termin steht zur Zeit noch nicht fest.

An den Patrouillenläufen, die den Höhepunkt der Skitwettkämpfe des NSKK am 25. und 26. Januar in Innsbruck bilden werden, sind in diesem Jahr alle 26 Motorgruppen beteiligt. In der Klasse 4 (Gebirgsgruppen) starten Alpenland, Bayerische Ostmark, Egerland, Hessen, Franken, Hochland, Niederdonau, Ober-

donau, Sachsen, Schlesien, Südwest, Thüringen und Westmark.

Für die NS-Gemeinde Troppau, die von einer Beteiligung an der deutschen Eishockeymeisterschaft mangels einer entsprechenden Mannschaft zurücktreten mußte, wird die NS-Turngemeinde Komotau am 19. Januar in Köln auf die Düsseldorf EG. und am 2. Februar in der Reichshauptstadt auf den BSC. treffen.

Der »Volks-Skitage« in der Ostmark gestaltete sich auch in diesem Jahre wieder zu einem Riesenerfolg. An allen Plätzen sah man jung und alt auf den Brettern und bei den vollstümlichen Wettbewerben herrschte Hochbetrieb.

Auf der Mannheimer Kunstseilbahn wird am 18. Januar eine schweizerische Eishockeymannschaft ein Gastspiel geben. Es handelt sich um die Mannschaft des Karlsruher Boldklubben, die ein Freundschaftsspiel gegen den Mannheimer ERC, austrägt.

Durch obenstehende, kurz erläuterte Feststellungen dürfte nun den Teilnehmern an den elsässischen Fußballmeisterschaften alles klar sein für die Spielzeit 1940/41. Auf- und Abstiegfragen, die Frage der Ermittlung des Höchstklassenmeisters sowie auch die Frage der Gastspielgenehmigung — welche letztere so manchem Verein besondere Schmerzen bereitet — haben ihre Aufklärung gefunden und nach vor Antritt der Pflichtspielrückrunde, die voraussichtlich am übernächsten Sonntag in Angriff genommen werden dürfte, mit Erledigung dieser verschiedenen Fragenkomplexe dürfte auch der Aufbau im elsässischen Fußball im wesentlichen seinen Abschluß gefunden haben.

Großmutter im Eislauf siegreich

In Holland hat mit dem Einbruch des Winters der Eislauf wieder seinen Einzug gehalten, der in dem Land der Grachten und Wasserläufe seit langen Zeiten ein Volkssport ist, dem nicht nur die Jugend, sondern auch Männer und Frauen in reiferen Jahren huldigen. Wettkämpfe im Eislauf hat es in Holland schon vor mehr als hundert Jahren gegeben und nach den urkundlichen Ueberlieferungen haben in Holland auch die Frauen schon 1808 um wertvolle Preise gekämpft. In diesem Jahre hielt man in Leerdam ein großes Preislaufen ab, an dem so viele Läuferinnen teilnahmen, daß man zwei Tage für die Abhaltung gebrauchte. Die Friesen kämpften vor 10 000 Zuschauern um wertvolle Preise. Der erste Preis war ein goldener Kopfschmuck, wie dieser von friesischen Frauen getragen wird, der zweite Preis bestand aus einer goldgeschmückten Korallenkette. Die Eiswettkämpfe der Frauen, die damals natürlich nur im Schnellauf ausgetragen wurden, denn den Kunstlauf kannte man noch nicht, wurden von Jahr zu Jahr beliebter. Eine überragende Erscheinung auf den Eisbahnen des Landes ist später Jeltje van der Wer gewesen, die Preise im Werte von über 1500 Gulden gewann und die noch als Großmutter im Alter von 42 Jahren nicht zu schlagen war. Diese große Eisläuferin ist hochbetagt im Jahre 1934 gestorben.

Der Winter ist da!

Regen · Schnee · Kälte · Nasse Füße
Schuppen · Halbschmerzen · Erkältung

Schutz vor Ansteckung durch

Formamint

In allen Apotheken und Drogerien